

# Freiheit

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 131 — 1. Jahrgang Saarbrücken, Mittwoch, 22. November 1933 Chefredakteur: M. Braun

**Aus dem Inhalt**

**Saccauts Kampf**  
Seite 2

**Göbbels als Greuel**  
Seite 3

**Hamburg im Hintertreffen**  
Seite 4

**Mussolini und Marx**  
Seite 4

**Insectenteil beachten!**

## Kriegsgeist!

**Moralische Aufrüstung - Kriegerische Verhetzung der deutschen Jugend**

### Charakteristik

Ein besonderes Lokalmittel hat die Stadt Wuppertal für ihre Verbewoher, zugleich auch als Einnahmequelle für die Winterhilfe, ausgedacht. Eine Singsoldatenausstellung, in der nicht weniger als 60 000 Singsoldaten vereinigt werden, soll im Rahmen der Werbeweche sämtliche Truppengattungen der ehemaligen deutschen Armee in Friedensuniform vor allem der schoululitigen Jugend vor Augen führen. Nicht weniger als 80 Zentner Blei sind in vierzehnjähriger Tätigkeit von dem Schöpfer dieser Schau, Herrn Wilhelm Woll aus Godesberg, verarbeitet worden. Rund 380 Regimenter wird diese Sammlung umfassen, die u. a. auch in Form eines 100 Quadratmeter großen Reliefs ein Stück Kriegsschanzplan mit allen Einzelheiten im Blei nachgeahmt bringt und die nach den Mitteilungen des Städtischen Pressamts die größte Singsoldatensammlung der Welt darstellen wird. Meldung der „Kölnischen Zeitung“.

### Krieg als Lehrfach

Ein deutscher Volksschullehrer schreibt uns: Alle irgendwie tauglichen Lehrer müssen zu Wehrsportkursen einziehen. Sie bekommen als Handbuch der neuen Wissenschaft eine Schrift: „Die neue Gruppe“, in der nur Wehrsportaufmärsche und Stellungen, Feuerwirkungen, neue Kommandos besprochen werden. Zum Wehrsport, der — nach Hitler — keinerlei militärische Ausbildung bezweckt, gehört Schießen mit dem Gewehr 98, in einzelnen Fällen Bekanntschaft mit dem neuen M.G.-Modell, immer aber Handgranatenwerfen. Der Turnunterricht der Schule ist gänzlich umgestaltet auf Wehrsport. Auf den Schulhöfen sieht man die Knaben Übungsgranaten werfen. Da werden ihnen Gas- und Brandbomben erklärt und vorgeführt, wird ihnen zur Weitergabe an feindselige Eltern mitgeteilt, daß ein Gaskrieg gar nicht schlimm sei, es gäbe Schutz gennau. Militärische Kommandos beherrschen das Spiel und Wärsche. Anhänger der Hitlerjugend kommen laut amtlichem Bericht des Preussischen Kultusministeriums vielfach mit Pistole und Messer in die Schule. Im Streit mit Kameraden und Lehrern haben die nachahmungsfähigen Jungen ihre Waffen gezogen. Lehrer wurden mit Waffengewalt aus den Schulstuben gejagt. Diese „Unzuträglichkeiten“ sollen nun dadurch behoben werden, daß die Hitlerjugend „verzichtet“ auf Mitführung von Schuss- und Stichwaffen in den Unterricht — immer nach dem amtlichen Bericht. Tatsächlich behalten die Knaben ihre Waffen. Die Stahlhelmschulblätter (s. B. das von Kassel) ermuntern weiter zur Teilnahme an den kostenlosen — auf Kosten der Reichswehr erfolgenden — monatlichen Kursen. Die SS. in Stahlhelm, mit Karabinern und Pistolen wird „nur für Polizeizwecke“ ausgebildet und geschult, besoldet und kaserniert. Für die Wehrwissenschaft des Kriegsdrückerbergers Banje der selber keinen Schuss gehört hat, wird in den Wehrblätter große Respekt gemacht. Im Sinne dieser „Wissenschaft“ sollen Lehrer und Studenten wirken, sollen die Schulen Zellen der Wehrhaftung sein. Vor uns liegen s. B. Heft 1 bis 20 „Schriften zu Deutschlands Erneuerung“, herausgegeben von Breslauer Nazi-Lehrern erschienen in Heinrich Handelsverlag. Das sind ganz billige Hefte mit enormen Auflagen, insgesamt über Millionen Exemplaren, bestimmt für die Hand der armen Schulkinder der braunen Barbarei.

Man mühte eigentlich seltenweise abdrucken, um bis zum Ueberdruß das Maß dieses Diefstandes zu beweisen. Jedes Heft ist kriegsfreundlich, fast alle Vieder sind Wassenlieder, die Jugend wird gelehrt, zu rufen und anzugreifen, zu hassen und blind zu gehorchen. Niemals wurde Wilhelm II. so Inechtslich gepriesen, wie in diesen Lehrheften Adolf Hitlers.

Nicht zu vergessen, auch von Frieden redet die Serie. Aber in welchem Ton: „Die Welt mühte begreifen, daß Adolf Hitler der Welt etwas zu sagen hat... Das Toben gegen Deutschland verhummt, Adolf Hitlers Stimme drang über die Welt...“, als er für Deutschland Gerechtigkeit forderte. An diesem Tage konnten wir wieder stolz sein, Deutsche zu heißen...“

Jeder versteht nun, was gemeint ist, wenn er in deutschen Städten die zahllosen Plakate, die Bombenmodelle und unablässigen Rüstungsforderungen sieht und vernimmt. Im zweiten Heft, Seite 7, wird Elßah-Voßbringen als „und geraubt bezeichnet. Ein „Muster gannerrück“ wird der „Raub Oberschlesiens“ genannt, gedeckt von dem französischen Oberbefehlshaber.

„So hoffen wir der Stunde Und denken an den Tag, Wo wir die verlorenen Lande vom Feinde fordern zurück, Und wo wir rächen die Schande...“

„Der Elßaher fühlt und bleibt deutsch... Je mehr die alten Tugenden in Deutschland wieder erwachen, desto mehr wird sich der Elßah-Voßbringer nach Deutschland zurücksehnen!“ — „Bleiben die abgetretenen Gebiete lauch Elßah-Voßbringen für immer verloren, dann geht auch Deutschland zugrunde... Möge es der neuen nationalen Regierung gelingen, ein starkes Deutsches Reich zu schaffen! Dann wird auch der Tag nicht mehr fern sein, an dem sich die blutenden Wunden an den deutschen Grenzen wieder schließen werden!“ Heft 3, S. 16.

Heft 6 behandelt die Schlageterlegende und schließt mit den friedfertigen Worten:

„Und von Helden wird dann melden wieder ein erhartetes Heer! Junges Deutschland, greif zur Wehr!“

Eine Zeile aus Heft 7:

„Und haben die Götter und alle verlassen, es ist und doch einer geblieben, Der Gott, der Eisen wachsen lieh!“

Nr. 8 ist wie Heft 7 eine Sammlung von Nazi-Oril, Schwertgeflügel und Büchsenknall:

„Wir brechen die Ketten, wir machen uns frei! Aufdämmert ein Tag und der Rache...“

„Was ist und Leben und Sterben wert; Deutsche Jugend, greif zum Schwert, Deutschland erwache, Deutschland keh auf, Kampf um die Freiheit, nimm deinen Lauf!“

Bekannt ist das millionenfach gelungene, zum Rundfunkzeichen erhobene: „Volk, ans Gewehr!“, das kaum positivistisch gemühdigt werden kann.

Ein kleiner Froh: Die Ausrottung oder Vertreibung des Fremdvölkers der Juden beabsichtigt der Kanzler nicht.

Nr. 14 klagt über die der „fremden Willkür preisgegebenen Volksgenossen“ in Elßah, Oberschlesien, Schleswig, und schließt mit der bemerkenswerten Forderung des „Wir wollen mit allen Deutschen zur Nation aufwachen und fordern, daß alle Fragen unseres staatlischen Daseins in der Ausdehnung und Auswirkung unseres ganzen überstaatlichen Volkskörpers gelöst werden.“

Die nächsten Hefte behandeln Theodor Körner, den in einem Jubelstreich ums Leben gekommenen Dorf Wessel, Friederichs, Blücher usw. Die Hefte sind eine Randnote zur Erforschung der braunen Schulkinder — auch zur Beurteilung der „Friedensliebe“ Hitlers und seiner Freunde!

Dr. Richard Kern:

## Besteht das Reich!

### Nationalkapitalistisches Drama in drei Akten

Eben hat der Staatsrat Thynsen den großen Raubzug beendet und das Reich ohne Aufwand eines Pfennigs aus dem Beherrscher der Montanindustrie zu einem einflußlosen Partner des Stahlvereins gemacht, und schon geht die großkapitalistische Clique zum zweiten und vielleicht noch bedeutungsvolleren Angriff vor. Der Reprivatisierung der Schwerindustrie soll die Reprivatisierung der Banken folgen. Die rund eine Milliarde Goldmark, die das Reich nach der Bankenkrise 1931 zur Erhaltung des deutschen Zahlungs- und Kreditmechanismus aufgewandt hat, mit der es die Mehrheit der Kommerz- und Privatbank und der mit der Darmstädter Bank fusionierten Dresdner Bank, sowie die Beteiligung an der Leipziger Idea und der Hamburger Schröderbank erworben hat, diese Milliarde und die mit ihr errungene Herrschaft über das deutsche Bankkapital soll entschädigungslos, ja mit Hilfe desselben Reiches, das man zu expropriieren gedenkt, wieder der Verfügungsgewalt des Privatkapitals überantwortet werden.

Seit der Eröffnung der Berliner Bankenquete wird um dieses Ziel ein heftiger Streit geführt. Dabei gehören so die Vertreter des Reichs selbst zu den „Normalisierern“, weil der Reichsbankpräsident Schacht und der Wirtschaftsmminister Schmitt keine Vertreter der Interessen des Reichs, sondern eingefleischte Privatkapitalisten sind. Der Streit geht also weniger um das Ziel, als um den Weg.

Zu den Leuten, die durch den Anschluß an Hitler zu Einfluß und Bedeutung gelangt sind, gehört ein gewisser Kurt Freiherr von Schröder, der früher als Bankier in der Kölner Firma J. H. Stein ein nicht allzu sehr bekanntes Dasein führte. Er ist bei der Gleichschaltung Präsident der Kölner Handelskammer geworden und seitdem Vorsitzender des Kreditausschusses des Industrie- und Handelstags, aber auch Mitglied des Generalkonrates der Wirtschaft, Mitglied des Verwaltungsrats der Bank für Internationale Zahlungen, der Reichsbahn, sowie des Zentralausschusses der Reichsbank, also ein Mann von vielen Graden und dazu ein politischer Wegbereiter Hitlers. Dieser Mann entwickelt im „Deutschen Volkswirt“ den Enteignungsplan gegen den Reichsbesitz.

Man kann dabei der Schlaueit und dem Raffinement, mit dem der Anschlag vorbereitet wird, eine gewisse Anerkennung nicht verlagern. Von der Expropriation ist natürlich nicht die Rede. Umso geschickter wird auf gewisse antikapitalistische Instinkte und nationalsozialistische Schlagworte spekuliert. Der brave Schröder will natürlich nichts als eine „bodenständige Kreditversorgung, namentlich der mittleren und kleineren Betriebe“. Dazu bedarf es aber als gesunder Grundlage des künftigen nationalsozialistischen Bankensystems „mit dem Wirtschaftslieben des Bezirks eng verwachsene Banken“. Deshalb müssen die großen Berliner Banken aufgeteilt, die scheußlichste kapitalistische Konzentration rückgängig gemacht werden.

Die mittelständlerischen Kinder hören es gerne. Billige Kredite sollen die Kleinen kriegen und recht viel. Wie der Bauer mit der Scholle, so werden auch die Banken künstlich mit dem Boden verbunden sein: Blut und Boden, Heil Hitler! Und jetzt kann Herr Schröder an die Arbeit gehen.

Natürlich läßt er die großen noch existierenden Privat-institute wie die Berliner Handelsgesellschaft oder Häuser wie Mendelssohn und Bleichröder (trotz der jüdischen Großmutter) in Ruhe. Nur die ja nur scheinbar noch selbständige Deutsche Bank und Diskontogesellschaft scheint seinen Appetit zu reizen. Aber die will er sich offenbar für den zweiten Gang reservieren.

Ihm geht es um die im Reichsbesitz befindlichen, also dem Zugriff des privaten Kapitals bereits entzogenen Banken. die Dresdner und die Kommerzbank.

Die Filialen dieser Banken sollen zusammengelegt werden. Die so an den Hauptorten, sagen wir z. B. in Köln oder Stuttgart entstehenden Doppelfilialen werden mit den sonst in der Provinz vorhandenen zu der neuen „bodenständigen“ Bank zusammengelegt, den Berliner Instituten ihr ganzes Provinzgeschäft genommen. Sie sollen nämlich gezwungen werden, ihre Kunden, sowohl die Schuldner als die Gläubiger den neu entstandenen Banken abzutreten. Dabei soll es aber diesen freistehen — Herr Schröder ist schrecklich solide — nur die gute RisiKen zu übernehmen. Schröder gibt, ohne die Miene zu verziehen, ein Beispiel. Die neue Bank, die in Köln entsteht, würde sich von den Berliner Banken 100 Millionen ohne gute Schulden übertragen lassen und 60 Millionen

### Sterbende Abrüstungskonferenz

Genf, 21. Nov. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Vanderson hat nach den ergebnislosen Besprechungen des Sonntag am gestrigen Dienstag Verhandlungen mit dem tschechischen Außenminister Beneß, mit dem Russen Dorgalesoff und dem Amerikaner Wilson gehabt. Es schloß sich am Nachmittag eine weitere Besprechung mit den Vertretern der Großmächte an und es wurde für Mittwoch nachmittag das Konferenzbüro einberufen. In dieser Sitzung wird beschlossen werden, den Hauptausbruch der Konferenz nicht am 4. Dezember, sondern erst am 15. Januar einzuberufen.

### Reorganisierter Völkerbund?

Paris, 21. Nov. Nach Meldungen aus Genf soll in Völkerbundstreifen der Gedanke, den Völkerbund zu reorganisieren, Fortschritte machen. Der Generalsekretär des Völkerbundes habe mit einem belgischen Juristen verhandelt, der einen neuen Völkerbundplan ausgearbeitet habe. Ob Avenol die Revisionspläne Mussolinis annehmen werde, habe noch nicht festgestellt werden können. Doch hielten die italienischen Kreise es nicht für unmöglich. Der belgische Plan sehe die Auflösung des Völkerbund-Paktes vom Versailleser Vertrag vor, wobei der Völkerbund-Pakt so geändert werden soll, daß auch die Vereinigten Staaten, Rußland, Deutschland und Japan ihm beitreten könnten.



Einlagen. 40 Millionen hätte sie dann den Berliner Zentralbanken als Kaufpreis zu erstatten.

Also doch Kauf, nicht Enteignung? Wir werden gleich sehen!

Zunächst nimmt der Herr Schröder ja den dem Reich gehörenden Banken die guten Schuldner weg und läßt ihnen die schlechten. Erster Akt der Enteignung!

Zweiter Akt: Schröder fordert die kostenlose Uebertragung der Bankgebäude, da sie ja kaum verwertbar sind und nur Steuern fressen, was unlegbar zutrifft, sobald ihnen das Geschäft genommen ist. Dabei handelt es sich um keine Kleinigkeit, denn das Gebäudekonto der Dresdner und der Kommerzbank beträgt je 60 Millionen, das der Deutschen sogar 105 Millionen, worin allerdings die Berliner Gebäude inbegriffen sind.

Das ist aber nichts gegen den dritten Akt, in dem das Drama den Höhepunkt erreicht.

Die neuen Banken erhalten eine „selbständige und unbeeinflusste Leitung“, die wahrscheinlich nach dem famosen Führerprinzip ernannt wird. „Selbständig und unbeeinflusst“ natürlich gegenüber dem bisherigen Eigentümer, dem Reich. Aber woher das Kapital nehmen? Die Schröder haben es ja nicht, und wenn sie es hätten, würden sie sich hüten, es in der deutschen Bankwirtschaft festzulegen. Herr Thyssen hat bereits die Antwort gegeben, er hat das dem Reich gehörende Kapital sich einfach angeeignet. Damit gibt sich Schröder nicht mehr zufrieden; er braucht neues flüssiges Kapital. Und jetzt kommt die dramatische Wendung! Zu den guten Risiken, zu den Bankgebäuden, die aus dem Reichseigentum abgetreten werden, kommt jetzt noch die Vergabe des Kapitals durch das Reich! Für die Kölner Regionalbank, die als Beispiel gewählt ist, soll das Reich 25 Millionen als Aktienkapital übernehmen und 50 Millionen soll die „Oessa“, die bekanntlich für öffentliche Arbeitsbeschaffung gegründet ist, selbst kein echtes Kapital hat und nur vom Reich garantierte Wechsel schreibt, als langfristiges Darlehen zur Verfügung stellen. Das Aktienkapital soll allmählich paratiliert werden. Dazu muß ihm auch im Rahmen der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ eine angemessene Verzinsung zugestanden werden. Auch das langfristige Darlehen soll allmählich aus dem Reingewinn getilgt werden. Ueber die dazu erforderlichen Zeiträume braucht sich der Herr Baron weiter kein Kopfzerbrechen zu machen. Das Reich hat nichts mehr hineinzureden. Es hat nur neben seinem alten Eigentum noch neues Kapital zu liefern. Es ist ein klassisches Kapitel aus der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals, der entschädigungslosen Aneignung fremden Eigentums.

Herr Schröder scheint an etwa ein Dutzend solcher Regionalbanken zu denken. Das würde für das Reich die Beschaffung von Mitteln im Ausmaß von einer halben bis dreiviertel Milliarde bedeuten, die natürlich wieder nur auf dem Weg der Rotenpresse aufzubringen wäre. Aber auch die Milliarde, die bisher für die Bankenfinanzierung aufgewandt wurde, wäre größtenteils verloren, da ja die neuen Banken die guten Geschäfte bekommen sollen und die schlechten bei den Zentralen bleiben! Dazu käme noch der völlige Verlust der Wirtschaftsmacht des Reiches. Und das soll das Reich selbst finanzieren!

Der Plan ist in dieser Form so grotesk, daß die bedrohten Banken schlichter Protestversuche machen. Ob sie Erfolg haben werden, ist aber die Frage. Denn die maßgebenden Leute des nationalkapitalistischen Systems wollen die Reprivatisierung und wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Aber wie auch das Ziel schließlich erreicht werden wird, es ist eine scheußliche Mischung von kapitalistischer Raffsucht und politisch-wirtschaftlicher Korruption, das sich immer mehr als Wesen des Nationalsozialismus enthillt.

## Das Neueste?

Der erst vor kurzem in sein Amt getretene amerikanische Botschafter in Paris, W. Jesse Strach, dürfte demnächst seinen Posten verlassen. Nach einer Meldung des „Journal“ wird er durch den Senator Copeland ersetzt werden.

In Toulon brannte eine große Wollfabrik bis auf die Grundmauern nieder. 400 000 kg. Rohwolle und 200 000 kg. gekämmter Wolle sind verätzt worden. Der Schaden beträgt 10 Millionen Franken. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt worden.

Der Führer der Bewegung der Kriegsdienstverweigerer, Peretoux, der der Peroude-Statue den Kopf abgeschlagen hat, wurde in Paris zu einem Jahre Gefängnis, seine Helfershelfer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

In Dolsheim (Württemberg) erlöhnt der 21 Jahre alte Weber Otto Strand seinen 50 Jahre alten Vater. Der Sohn wurde festgenommen.

Der in Alton (Ohio) gelandete Stratosphärenballon mit Marie-Louise Seltle und Major Fordney an Bord hat um 135 Uhr Einormalzeit eine Höhe von 18 000 Meter erreicht. Der Stratosphärenrekord bleibt ungeschlagen, da der Somjetballon 19 000 Meter erreicht hat.

Der sowjetrussische Landespräsident Kalinin hielt im Rundfunk eine Ansprache an das amerikanische Volk.

Der Polizeipräsident Dr. Rodde in Berlin ist unter Bewährung des gesetzlichen Wartegeldes mit sofortiger Wirkung einwieseln in den Ruhestand versetzt. Mit der versetzungsweisen Wahrnehmung der Stelle des Polizeipräsidenten in Berlin ist der bisherige Leiter des Geh. Staatspolizeiamtes Min.-R. Dieck beauftragt worden.

Der Deutsche Anwaltsverein hat seinen Mitgliedern, soweit diese nicht anders Abstimmen sind, gekündigt. In diesem Schritt wird erklärt, daß eine entsprechende Satzungsbestimmung schon auf dem Jarentag in Leipzig beschlossen worden ist.

Der amerikanische Stratosphärenballon ist Montagabend bei Alton (New Jersey) statt gelandet. Er ist also während seines Fluges ungefähr 900 Kilometer in östlicher Richtung über das Land getrieben worden. Die erreichte Höhe wird nach einer neueren Meldung auf 17 500 Meter geschätzt. Damit wäre der Rekord von Prof. Piccard geschlagen, nicht aber der 19 000-Meter-Rekord des Somjetballons.

Times gibt eine ausführliche Meldung aus Alton wieder wonach General Piccard am 1. Nov. bei der Landung in der Provinz New Jersey einen Unfall erlitten habe. Der Ballon sei in die Höhe gedrungen und sei in der Nähe von Alton in der Nähe eines Waldes abgestürzt. Die Besatzung der Provinz und die Zweigstelle der Zentralbank zu übernehmen. In Alton sei der Belagerungszustand erklärt worden. Doch herrsche allgemein Ruhe.

# Sarrauts Kampf in der Kammer

## 18 Redner in Front!

Paris, 21. Nov. Das Plenum der Kammer beginnt heute nachmittag die Beratung der Finanzvorlage der Regierung, die vom Finanzansatz weitgehend abgeändert worden ist. Für die allgemeine Aussprache haben sich 18 Redner gemeldet, so daß der Kampf um die Einzelartikel der Vorlage nicht vor Donnerstag einlehen dürfte.

Es geht um den Finanzplan, den die Finanzkommission sehr stark umgeändert hat. Es wurde ein Projekt angenommen, das eine Abschwächung der Sparmaßnahmen gegenüber den Beamten enthält, und die Stimmen der Neosozialisten, aber nicht die Stimmen der Fraktion Blum auf sich vereinigt. Statt der gleichförmigen Herabsetzung der Einkommen über 9000 Franken um 4 Prozent wurde die untere Grenze auf 10 000 Franken angelegt. Die Kürzung der Beamtengehälter beginnt mit 2 Prozent und steigt dann allmählich. Für die Pensionen ist eine ähnliche Skala vorgesehen. Dieser Plan würde 350 Millionen Franken statt 374 Millionen einbringen. Der ziffermäßige Unterschied ist also nicht groß. Die Finanzkommission hat aber gleichzeitig die Säkularisierung der Gehaltssteigerungen und die Verminderung der Beamtenstellen verworfen, die von der Regierung und von der Mehrheit des Senats verlangt

wird. Außerdem hat sich die Finanzkommission gegen die Kompetenz der Regierung ausgesprochen, auf dem Verordnungswege die Beamte über 50 Jahre in den Ruhestand zu versetzen.

In dem Bericht der Kommission wird unter anderem gesagt:

„Die Sparkommission studiert eine Verwaltungsreform, welche bis zum Dezember 1934 beendet sein soll. Die Ressortminister im Verein mit dem Budgetminister können durch Dekret die für die Reform notwendige Verminderung der Anstellungen vornehmen. Dienstzweige können nur durch Gesetz abgeschafft werden.“

Ministerpräsident Sarraut ist nicht bereit, die Beschlüsse der Kommission hinzunehmen. Er behauptet, daß ein Beamtenüberfluß bestehe und beharrt auch auf der von ihm geforderten Höhe der Gehalts- und Pensionssteigerungen. Für den Plan der Finanzkommission werden in der Kammer nur die Radikalen und die Neosozialisten, nicht aber die Sozialdemokraten stimmen. Die Regierung ist also in der Minderheit. Man muß deshalb den Sturz Sarrauts für sehr wahrscheinlich halten.

# Sieg der Rechten in Spanien

## Zahlreiche zweite Wahlgänge

Paris, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Madrid haben auf Grund der bisher vorliegenden Wahlergebnisse die Rechtsparteien mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Der Desseintlichkeit soll sich nach diesem Blatt eine große Erregung demütigt haben. Der Innenminister teilte, wie „Havas“ berichtet, mit, daß in Madrid-Stadt, wo sechs Sozialisten, darunter der Präsident der Cortes, Besteiro — an der Spitze stehen, und in vielen Provinzen ein zweiter Wahlgang notwendig sein wird. Die Initiative, für diesen zweiten Wahlgang eine Koalition der Linksparteien zustandezubringen, die der Rechten den Weg versperren soll, geht nicht, wie ursprünglich verlautete, auf den Führer der Radikalen, Verroux, sondern auf die Regierung selbst zurück.

Wie das „Journal“ aus Madrid meldet, sind vier Regierungsmitglieder wiedergewählt worden, nämlich Innenminister Avello, Justizminister Asensi, Verkehrsminister Parlo und Marineminister Romero. Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Azana bleibe noch zweifelhaft. Zu besonders schweren Wahlunruhen ist es nach diesem Blatt in Parabela (Prov. Pugo) gekommen, wo zwischen gequälten Gruppen 300 Schüsse gewechselt wurden, denen viele Personen zum Opfer gefallen sein sollen.

Der Führer der Radikalen, Alexander Verroux, bekräftigte einem Mitarbeiter des „Journal“ daß die Wahlen unbestreitbar einen unerwartet starken Aufschwung gebracht hätten. Dies sei in der Hauptsache auf die starke Beteiligung der weiblichen Wähler zurückzuführen, denen man etwas überstürzt das Wahlrecht verliehen habe, wie überhaupt unter dem Einfluß der Sozialisten voreilig eine Reihe sozialer Reformen durchgeführt worden seien. Jetzt bestehe es, auf dem Gebiete des sozialen Fortschritts einige Pläne zurückzuziehen und vorsichtig vorzugehen. Verroux scheint zu erwarten, daß der Präsident der Republik ihm die Bildung der neuen Regierung übertrage und kündigt deshalb an, daß er sich auf die Rechte stützen müsse, da eine andere Kombination angesichts des Wahlergebnisses nicht in Frage komme. Verroux ist sich der Schwierigkeiten, die die neue Regierung erwarten, durchaus bewußt, erklärt aber, daß ein energischer

Wille und die Liebe zum Vaterlande alle Hindernisse zu überwinden verstanden.

## Folgen des Frauenwahlrechts?

Die Wahlen haben einen Sieg der Rechtsparteien gebracht, die nach den vorläufigen Schätzungen rund 150 Sitze gewonnen haben dürften. Von den gewonnenen Sitzen entfallen 120 auf die extremen konservativen Parteien, der Rest auf die gemäßigten Radikalen unter Verroux, die konservativen Republikaner unter Maura und die katalanischen Konservativen unter Cambó. Die Sozialisten, die bisher in den gesetzgebenden Cortes 110 Sitze inne hatten, scheinen etwa 60 Mandate verloren zu haben. Ungefähr ebenso viel Verluste hat die republikanische Aktion Azana zu verzeichnen. Auch die Gruppe des katalanischen Präsidenten Macia dürfte rund 20 Sitze einbüßen. Nach einer Mitteilung des Innenministers wird in 30 Wahlbezirken ein zweiter Wahlgang stattfinden müssen, der auf den 3. Dezember festgesetzt worden ist.

## Boxer gegen M'n's'er

### Attentat auf den ehemaligen japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 21. Nov. Auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Wakatsuki wurde heute vormittag ein erfolgloser Anschlag verübt. Als Baron Wakatsuki bei der Rückkehr von einer Reise in Tokio den Zug verließ, drängte sich ein junger Mann durch die Menge und versuchte, Baron Wakatsuki zu erschlagen. Er wurde aber im letzten Augenblick von Polizisten entwisst. Der Angreifer ist ein japanischer Boxer. Ein anderer junger Mann, der gleichzeitig den vormaligen Ministerpräsidenten angreifen wollte, entkam. Man glaubt, daß der Demagog und zu diesem Anschlag in der Verhüllung gewisser japanischer Kreise über den Londoner Flottenvertrag zu sehen ist, an dessen Zustandekommen Wakatsuki als japanischer Hauptdelegierter in London hervorragenden Anteil hatte.

# „Wir wollen keine stummen Hunde sein“

## 3000 Pfarrer in Opposition zu hohen kirchlichen Würdenträgern

Die für den Luther-Sonntag angekündigte Protestkundgebung der in Opposition zu den „Deutschen Christen“ stehenden Pfarrer ist wahr gemacht worden. Etwa 3000 evangelische Pfarrer des Pfarrernotbundes haben auf ihren Kanzeln

in ganz Deutschland eine Kundgebung gelesen, in der es heißt: „In Beginn dieser Woche ist in der Berliner Generalmitgliederversammlung der Deutschen Christen vor vielen Tausenden von Gliedern unserer Kirche ein Vortrag gehalten worden, der uns Pfarrer, die wir zu Bibel und Bekenntnis stehen, zu einer Erklärung nötigt.“ Diese Erklärung nimmt zunächst Bezug auf die Ausführungen des Studienassessors Dr. Krause als des Berliner Generalsekretärs der Deutschen Christen im Berliner Sportpalast und fährt dann fort, die Zuhörerhaft habe kräftig dazu Beifall gegeben und ihre Zustimmung zu einer Entschließung desselben Inhalts gegeben. Keiner der anwesenden Inhaber hoher kirchlicher Ämter.

„habe dagegen Einspruch erhoben, der auf Grund unseres kirchlichen Glaubens unerlässliche Pflicht gewesen wäre. Sie seien heute noch in Amt und Würden. Der Erlaß des Herrn Reichsbischofs bekräftigt diese Lage deutlich. Denn dieses Geschehen dürfe unter keinen Umständen als einmalige Entgleisung einiger Stürmer und Dränger gewertet werden. Heidentum sei in den Raum unserer Kirche eingedrungen und fordere in ihr Befriedigung. Die Erklärung verwarf sich weiter gegen eine Behinderung von Pfarrern bei der Verkündigung des freien und unverfälschten Evangeliums und sagt dann: „Wir Prediger des Evangeliums wollen nicht den Vorwurf des Propheten auf uns ziehen, summe Hunde zu sein, sondern sind es unseren Gemeinden und unserem Volke schuldig, der Verfälschung der Wahrheit entgegenzutreten. Wir bekennen uns darum nachdrücklich zur Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments als einziger Regel und Richtschnur unseres Glaubens und Lebens und zu den Bekenntnissen der Väter als ihrer reformatorischen Auslegung.“

Damit ist das evangelische Deutschland mitten in den Kampf! „Das Heidentum ist in die Kirche eingedrungen“ — diese Erklärung von 3000 Pfarrern, die von den Kanzeln gelesen wurde, ist keineswegs nur gegen die Leute vom Botenstand gerichtet, gegen die offen kirchen-

feindlichen Tendenzen, wie sie in den Schriften von Reventlow und anderer zum Ausdruck kommen. Diese 3000 Pfarrer stehen vielmehr in offener Opposition zu dem radikalen Flügel der „Deutschen Christen“ selber, der von der sogenannten „Deutschgläubigen Bewegung“ stark infiltriert ist. Die Bemerkung, daß in Berlin sogar hohe kirchliche Würdenträger „heidnischen“ Bekenntnissen Beifall geklatscht hätten, ist gegen keinen geringeren als gegen den Landesbischof Hoffenfelder gerichtet.

So steht der Reichsbischof Müller, der die „Einigung“ des Kirchenvolks proklamierte, heute im Zweifelskontext. Jetzt zeigen sich die verheerenden Folgen des Mißbrauchs der Kirchen für die Zwecke der Hitler-Politik. Der Reichsbischof hat unter dem Druck der Opposition zunächst einmal die Richtlinien für die Verfassung der Landeskirchen zurückgestellt, was allgemein als das Begräbnis des Arierparagrafen gedeutet wird.

Die Haltung dieser 3000 Geistlichen ist ein Pakt in dieser Kera feiger und liebedienstlicher Gleichgültigkeit vor der totalen Macht. Hier ist ein Stück rebellischen Lutherums lebendig. Die Gerechtigkeit und die Wahrheit gebieten die Feststellung, daß sich im Lager des Katholizismus augenblicklich solche mutige Stimmen nicht bemerkbar machen.

## Am'sen'setzung eines Pfarrers

Berlin, 20. Nov. In dem Stettiner Vorort Stolpe haben der dort amtierende Pfarrer Wilde am Sonntag sich geweigert, einen Gottesdienst abzuhalten, hat anstelle dessen eine Gemeindeversammlung einberufen und eine Erklärung verlesen, in der er den Reichsbischof Müller und den Landesbischof von Berlin-Brandenburg Hoffenfelder und die Deutschen Christen insgesamt anklagt, Irrlehre und Gewalt in der Kirche gebildet und die früheren Kirchenführer vernachlässigt zu haben. „Landesbischof Thom hat daraufhin den Pfarrer Wilde am Sonntag nachmittag nocheinmal Amies entlassen und das Haus des Pfarrers, der sich auf die Zustimmung seiner Gemeinde stützt, unter Raubrolle einer Abweisung S. A. gesetzt.



# Was ist Sozialismus?

## Acht tägige Kündigungsfrist

„Sozialismus der Tat!“ Diese stolze Ueberschrift finden wir im „Völkischen Beobachter“ vom 12. November. Also hat Hitler doch seine Versprechungen eingelöst, ist der Sozialismus in Deutschland da? — Ja, er ist da! Und wer's nicht glaubt, der lese den Text:

Ein vorbildliches Beispiel für die Artverbundenheit zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft liefert eine Thüringer Firma, die nach der großen Rede Adolf Hitlers an die Arbeiterschaft folgende Bekanntmachung erließ:

„Volksgemeinschaft und Werkverbundenheit zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern sind im neuen Deutschland keine inhaltslosen, leeren Begriffe. Der Arbeiter soll seine Arbeit nicht als lästige Pflicht betrachten, die nur dazu dient, ihm die notwendige Existenzgrundlage zu verschaffen. Er soll mit Freude im Werk schaffen und wissen, daß nicht die Maschine, sondern er der wichtigste Faktor eines Betriebes ist. Das bedingt, daß er die Sicherheit hat, nicht von heute auf morgen seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Mit sofortiger Wirkung wird deshalb im Benehmen mit der Betriebsleitung und dem Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für alle Arbeiter der Simson- und Co.-Werke Suhl angeordnet: Arbeiter, die mehr als ein Jahr ununterbrochen im Betriebe tätig sind, haben Anspruch auf eine einwöchentliche Kündigungsfrist. Für Arbeiter, die mehr als fünf Jahre ununterbrochen im Betriebe tätig sind, beträgt die Kündigungsfrist zwei Wochen.“

Berge kletten — ein lächerliches Mäuslein wird geboren. Wenn der Arbeiter die Sicherheit hat, nicht von heute auf morgen seinen Arbeitsplatz zu verlieren, sondern wenn eine Kündigungsfrist von ganzen ein oder zwei Wochen vorausgeht, ehe er im Meer der Dauererwerbslosigkeit ertrinkt, kann ist für ihn die soziale Frage gelöst! Galt, doch nicht so einfach: Dieser „Sonnenschein“, nicht sofort aus Pfahnen zu fliegen, sind durchaus nicht alle Arbeiter des Betriebes teilhaftig. Erst nach einjähriger Dauerarbeit erreichen sie die bescheidene acht tägige, erst nach fünfjähriger die vierzehntägige Kündigungsfrist.

Vielleicht aber sieht die Sache noch ganz anders aus: die Subler Waffensabrikation dürfte zu den wenigen Industriezweigen in Deutschland gehören, die zur Zeit in Folge der Hittlerischen „Friedens“-politik Hochkonjunktur haben. Will man einfach den Stamm der Arbeiter vermindern, durch Streik diese Konjunktur für sich auszunutzen, indem man Kündigungsfristen nicht für, sondern gegen die Arbeiter einschleibt?

Was doch alles im „dritten Reich“ unter dem Deckmantel des „Sozialismus“ möglich ist.

# Bonzen an die Kandare

## Nur beamtete Bonzen dürfen das Volk schröpfen!

München, 20. Nov. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ folgende Verfügung:

Parteigenossen, die ein staatliches Amt bekleiden sowie Parteidienststellen dürfen auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die 1. ein Höchstinkommen der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen, 2. das Doppelverdienstverbot regeln sollen, 3. der Bevölkerung zwangsweise Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu.

# Eintausend Bilder

Über den faschistischen Terror, über mißhandelte und gefolterte Arbeiter, von ermordeten Antifaschisten, von der Bücherverbrennung, von Ueberfällen auf Arbeiterheime, von der Zerstörung und Vernichtung höchster Kulturgüter, aber auch Bilder von dem heldenmütigen, heroischen Abwehrkampf der deutschen Arbeiter und Antifaschisten gegen den Hittlerterror sind ein Teil des Grundstocks des Internationalen Antifaschistischen Archivs. Der erste Aufruf des Weltkomitees für die Opfer des Hittlerfaschismus, der Aufruf zur Unterstützung eines internationalen Archivs hat den weitesten und härtesten Widerhall gefunden. Täglich werden Zeitungen, Ausschitte, Photos, Zeichnungen usw. eingesandt. Indem das Sekretariat des Weltkomitees für die rege Anteilnahme dankbarer Kreise und für die Unterstützung des Internationalen Archivs dankt, verbindet es damit den dringlichen Appell an alle Antifaschisten, zu helfen durch Nachfragen bei ihren Freunden und Bekannten, um alles erreichbare Material der Vergangenheit zu entreißen und einzusenden an das Internationale Antifaschistische Archiv. Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an: Placard Nr. 18, 22 rue St. Augustin, Paris 2.

# Nazispiel für Kinder!

## Eltern, laßt Eure Kleinen Bomben herstellen!

Aus Graz wird gemeldet: Der 12jährige Schüler Kesselbed, ein Angehöriger der Hittlerjugend, fertigte in der Wohnung des Bäckermeisters Vogelhuber eine Bombe an, die er ausprobieren wollte. Die Bombe explodierte vorzeitig und riß dem Hittlerjungen alle Finger der rechten Hand ab.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Innsbrucker Vorstadt Pradl. Ein 15jähriger Knabe stellte in Anwesenheit seiner Eltern Schwarzpulver her. Die von ihm hergestellte Mischung explodierte plötzlich. Der Knabe erlitt schwere Verbrennungen am Auge, die seine Erblindung zur Folge haben werden.

Der Kulturfortschritt eines zum rassistischen Selbstbewußtsein erwachten Heldenzustandes zeigt sich nunmehr auch in der Jugenderziehung. Eine Schuljugend, die exerziert und zu Feldübungen abgerichtet wird, muß natürlich auch Bomben und Schießbedarf in Natura herstellen können. Gottlob sind die liberalistisch-humanitären Zeiten endgültig dahin, in denen sich ein deutscher Junge durch Raubzüge oder Modellieren dem ihm allein zukommenden Heldenberuf entzweidete. Der Hittlerjunge fertigt seine Schnitzarbeiten, er fertigt Bomben und Explosivstoffe an. Und die Eltern stehen dabei... Daß so etwas mitunter ein paar Glöckchen kostet, schadet nichts: der Heldentod kann gar nicht früh genug geübt werden.

# Sozialdemokratischer Emigrant verhaftet

In Krefeld-Uerdingen wurde von der Staatspolizei der sozialdemokratische Parteisekretär und Reichstagsabgeordneter SPD in Gelsenkirchen, Jean Bräuntink, verhaftet. Bräuntink hielt sich seit einigen Monaten in Holland auf und wurde bei einer illegalen Fahrt ins Rheinland ergriffen.

# Göbbels als „Greuel“

## Die höllischen Briten und die groben Uebergermanen

Höflich, wie die Engländer nun einmal sind, wenn es sich um politische Dinge handelt, hat nun der Herausgeber des „Saturday Review“ Herrn Göbbels, der über die Veröffentlichung seiner Schreibereien zur nationalsozialistischen deutschen Außenpolitik sich so entrüstet hat, eine Antwort zu kommen lassen. Dieser hat Herrn Göbbels folgendes telegraphiert:

„Wir haben Ihnen für Ihr Kabel zu danken. Erhielten den Artikel unter Umständen, die uns keine vernünftigen Gründe zurückliehen, die Echtheit anzuzweifeln. Waren der Meinung, daß es von Ihnen in einem einige Monate zurückliegenden Interview gegeben wurde. Bedauern, außerstande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Saturday Review“ zu stoppen, die bereits über Britannien verstreut ist. Würden aber einen Bericht von Ihnen nächste Woche begrühen.“

Unterschrift: Wendworth, Day-Editore Saturday Review London.

Das ist doch ganz anständig und nett. Man will sogar Herrn Göbbels Gelegenheit geben, sich selbst auf seinen ohne sein Wissen in der Auslandspresse veröffentlichten Artikel zu antworten. Mehr kann man doch nicht von Höflichkeit verlangen.

Aber das paßt nun wieder Herrn Göbbels nicht. Er, der nicht magt, seine Urheberschaft an den veröffentlichten Dokumenten über die deutsche Außenpolitik abzuleugnen, der nur behauptet, die Veröffentlichung durch die Presse nicht gewollt zu haben, läßt nun seine ganze gleichgeschaltete Pressearmee folgendes frohmäulige, krötenaquakige Geschimpfe loslegen:

„Man kann nur sagen, daß der Herausgeber der „Saturday Review“ seiner Verleumdung mit dieser Antwort noch die Unverschämtheit hinzusetzt, Dr. Göbbels möge sich in der nächsten Nummer des Blattes äußern.“

Von Bedeutung ist an dieser ganz üblen Brunnenvergiftung der „Saturday Review“ eigentlich nur die Tatsache, daß es jetzt endlich einmal gelungen ist, einen der Drahtzieher der gemeinen antideutschen Hege auf frischer Tat zu ertappen. Hoffentlich erkennen die ehrlich und anständig denkenden Kreise in der Welt an diesem üblen Beispiel, auf welche Quellen die Propagierung der antideutschen Stimmung zurückgeht.“

Man wird wohl noch erfahren, wann und für wen Herr Dr. Göbbels das, was Saturday veröffentlicht, als Interview oder als Aufsatz oder als Denkschrift verfaßt hat. Man darf der Auslandspresse nicht so verübeln, wenn sie in der Wandlungsfähigkeit der deutschen Naziführer nicht so rasch mitkommt.

Die gleichgeschaltete Presse an der Saar leistet sich die Bosheit in diesem Falle, von „Greuelpropaganda“ zu schreiben. Wir haben gegen diese Charakteristik der Göbbelschen Propagandamethoden nichts einzuwenden.

# Gleichgeschaltete Moral

## So wird das deutsche Volk informiert

Im Anschluß an die sensationellen Enthüllungen des „Petit Parisien“ und der „Saturday Reviews“ hat die gesamte gleichgeschaltete Presse das von Herrn Göbbels befohlene Dementi veröffentlicht. Sie hat darüber hinaus mit entrüsteten Kommentaren verschiedene ausländische Pressestimmen zitiert, die die Verlogenheit der veröffentlichten Dokumente beweisen sollten.

Dabei wurde auch die französische sozialistische Zeitung „Le Populaire“ angeführt und festgesetzt (Saarbrücker Zeitung vom 18. November):

„Die Fälschung ist so offensichtlich, daß sie sogar einem Blatt wie dem sozialistischen „Populaire“, der sicher nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtigt werden kann, aufgefallen ist.“

Die „Neunkircher Volkszeitung“ vom 18. November fügt hinzu, selbst der „Populaire“ habe zugeben müssen, daß die Dokumente den Eindruck einer an die Welt gerichteten Botschaft machten und nicht geschrieben seien für die ausländischen Diplomaten. Um seinen Agenten Instruktionen zu geben, habe Herr Göbbels es nicht nötig, so ausführliche Details mitzuteilen, wie das in den Dokumenten des „Petit Parisien“ geschehen sei.

Die braven Leser schlucken das mit Behagen. Wenn selbst eine sozialistische Zeitung schreibt, wie rein und unschuldig steht dann Herr Göbbels da. Die guten Leute können ja nicht wissen, daß sich die „Verantwortlichen“ nur die paar Sätze herausgepickt haben, die ihnen gefallen haben und das übrige in den Papierkorb wandern liehen. Wir halten es trotzdem der Beachtung für wert und drucken deshalb nachstehend die Sätze ab, die den gleichgeschalteten Herren nicht gefallen haben.

Der Berichterstatter des „Populaire“ schreibt unter dem 18. November:

„Ich habe gewisse Vorbehalte gemacht, was die Authentizität der Dokumente betraf. Trotz aller Anerkennung des guten Glaubens meines Kollegen hielt ich es für unwahrscheinlich, daß der deutsche Minister dieses Dokument verfaßt haben sollte. Ich bin jedoch gezwungen festzustellen, daß die Mitteilungen, die mir aus absolut zuverlässiger Quelle — die ich beabsichtigt war, geheimhalten muß — zugegangen sind, die absolute Echtheit der französischen Dokumente bestätigen. Also nicht nur die Hintergründe der ganzen Angelegenheit — die deutsche Doppelzünnigkeit — sondern auch die Echtheit des Göbbelschen Rundschreibens sind damit festgestellt.“

Der „Populaire“ hat also in Wirklichkeit das Gegenteil von dem geschrieben, was die Presse-Kulis des Herrn Göbbels behaupten. So werden die gleichgeschalteten Leser beschwindelt.

# Deutsche Volksgemeinschaft



„Melde gehorsamst! 1127 Mann — 1128 Ja!“

# St'rnrnzeln

## Allzuviel Opponenten

(Inpres.) Der „Tag“ des Hugenbergschen Scherenerlages fordert unverhüllt zu verhörrtem Terror in den Gebieten mit hohen Rein-Stimmenzahlen auf, wenn er schreibt:

„Die Rein-Stimmen sind in den Kreisen, die eine radikal- oder unbillige Demohnerikhaft aufweisen, naturgemäß dichter gesät. Man kann also grade bei dieser Entscheidung

über die deutsche Ehre die Zerlegungsherde feststellen, und da stehen Berlin mit 10,5 Prozent Rein- und 16,4 Prozent ungünstigen Stimmen und Hamburg mit 12,6 Prozent Rein- und 16,1 Prozent ungünstigen Stimmen weit an der Spitze. Es folgen Leipzig mit 9,8 Rein- und 18 Prozent ungünstigen Stimmen, dann aber überraschenderweise die sachsen- und thüringischen Bezirke Oldenburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg mit je 8,3 Prozent Reinstimmen (hier sind die ungünstigen Stimmen mit 2,7 Prozent bzw. 10,2 Prozent und 10,3 Prozent angegeben). Diesen Symptomen muß unbedingt nachgegangen werden.“



## Das neue Horst-Wessel-Lied

Die Preise hoch, Kartelle fest geschlossen,  
Das Kapital marschiert mit leisem Schritt  
Die Börse sind Parteigenossen  
Und für den Sozialismus sorgt Herr Schmitt.

## Propaganda und Realität

Nach dem Bericht des Instituts für Konjunkturforschung sind im nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramm rund vier Milliarden Reichsmark vorgesehen. Bewilligt wurden davon bisher: 1485 und ausgegahlt nur — 250 Millionen Reichsmark. Die Statistik stellt sich wie folgt:

In Millionen Mark	vorgesehen	bewilligt	ausgegahlt:
Sofort-Programm	600	585	230
Reinhardt-Programm	1000	650	20
Für Hausreparaturen	500	300	—
Reichsautobahnen	1400—2000	60—80	—
<b>Insgesamt:</b>	<b>3500—4100</b>	<b>1545—1565</b>	<b>250</b>

## Geld wie Fleu

### Im Zeitungen zu schmieren

Der deutsche Botschafter Dr. Luther in Washington sprach gestern beim Staatssekretär Hull vor, um sich gegen Presseverleumdungen durch den jüdischen Advokaten Samuel Untermyer zu verwahren. Dr. Luther erklärte die „unqualifizierbaren Beleidigungen als unwahr“.

Ein amerikanisches Blatt, das in Cleveland im Staate Ohio erscheint, stellt fest, daß die deutsche Regierung eine Summe von zehn Millionen Mark für die Propaganda der Hitler-Idee in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereitgestellt habe. Diese Mitteilung wurde durch den amerikanischen Anwalt Samuel Untermyer, der an der Enquete über die nationalsozialistische Propaganda in den Vereinigten Staaten teilgenommen hat, bestätigt.

## Die Fleischer und die Gesellen

Die „Fleischer-Vereins-Zeitung“ (Nr. 252) schreibt: „Leider ist auch im deutschen Fleischerhandwerk noch vieles zu beanstanden. Die Hochschule Fleischer im Deutschen Arbeiterverband für das Nahrungsmittelgewerbe wird noch häufig mit dem früheren „roten Zentralverband“ verwechselt, und zwar lediglich aus dem Grund, weil der gut eingepackte Verbandsapparat von der heutigen nationalsozialistischen Führung übernommen wurde. Uns sind Fälle bekannt geworden, wo eine ausgesprochen feindselige Einstellung gegen die lokalen Führer der Hochschule anzutreffen war. Diese unfreundliche Haltung mancher Obermeister gegen die neue Gewerkschaftsorganisation hatte zum Teil ihren Grund in der manchmal etwas zu scharfen Tonart, mit der die Gewerkschaftsvertreter die Abschaffung von Mißständen sozialer Natur forderten, und sehr häufig auch in der Befürchtung der Obermeister, aus ihrer Bequemlichkeit und Zufriedenheit durch das stürmische Drängen der Arbeitnehmerführer herausgerissen zu werden. Hier müssen wir schon sagen, daß es die Pflicht eines jeden Obermeisters ist, Beschwerden der Arbeitnehmervertreter wegen Verletzung der Arbeitszeit, ungewöhnlich niedriger Löhne und beunruhigender Unterkunfts- und Schlafverhältnisse nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, sondern diesen Dingen nachzugehen und für Abhilfe zu sorgen. Wenn wir schon daran arbeiten, daß Vertrauen unserer Gesellen zu erringen, dann müssen wir auch die Wege beschreiten, die uns dieses Vertrauen beschaffen sollen.“

Da scheint noch lange nicht alles zu klappen!

### Abwanderung nach unten

Der Absatz von Zigarren und Zigaretten ist in den letzten Monaten gesunken. Bezeichnend ist dabei, daß am Gesamtabsatz die 1/2-Bia-Preislage allein mit fast 66 Prozent beteiligt ist und daß auch die billigste Zigarette zu 2/3 R.Pfa. mit 15 bis 18 Prozent Anteil am Gesamtabsatz immer härter vordringt, während im Rechnungsjahr 1931-32 diese beiden Preislagen noch nicht ein Drittel des Gesamtabsatzes bestritten. Merklich ist die Abwanderung zu der billigen Zigarette fortgeschritten.

### Kurzarbeit

Der „Korrespondent für das graphische Gewerbe“ (Nr. 61) veröffentlicht folgende Verjüngung des Verbandskreisleiters von Sachsen. Leipzig, die infolge der Einführung der 5-Tage-Woche bzw. der 40-Stunden-Woche notwendig geworden ist: „Erreichen die Mitglieder bei der 5-Tage- bzw. 40-Stunden-Woche noch Wochenverdienste in Höhe des Tariflohnes der Handlanger ihrer Altersklasse oder mehr, so zahlen sie den vollen Beitrag von 2,00 RM, sowie die Sonderbeiträge entsprechend ihrem Verdienst. Sinkt jedoch der Lohn unter den örtlichen Tariflohn der Handlanger ihrer Altersklasse, dann sind keine Sonderbeiträge, vielmehr nur der Wochenbeitrag von 2,00 RM, und der Spartenbeitrag zu zahlen. Der Beitrag in der jeweils oben angeführten Höhe ist jede Woche zu zahlen. Die 6. Woche bleibt also nicht beitragsfrei. Dies macht sich notwendig, um den erwerbslosen Mitgliedern weiterhin die bisherige Gewerkschaftsunterstützung zahlen zu können.“ Alles in allem: Abwärts!

### Der geheime Reichshaushaltsplan

Die gleichgeschaltete Zeitschrift „Reich und Länder“ (Heft 11) nimmt in einem Artikel von Professor Dr. Friedrich Raab, Dresden, Stellung zum Reichshaushaltsplan 1933/34. Raab, der durchaus nahezuhaltend ist, stellt fest: „Im Reichsgesetzblatt ist... nur der Gesamtplan veröffentlicht worden. Dieser enthält bekanntlich lediglich die Abschlusssätze der einzelnen Kapitel, nicht aber die Zweckbestimmungen, die angelegten Beiträge und die Erläuterungen der einzelnen Titel. Diese sind in der Regel lediglich in den für jede oberste Reichsbehörde und deren unterstellten Behörden aufgestellten Einzelplänen. Diese Einzelpläne waren bislang der Öffentlichkeit dadurch zugänglich, daß sie als Reichsdruckgabe bezogen werden konnten. Da der Entwurf zum Reichshaushaltsplan für 1933 dem Reichstag aber überhaupt nicht vorgelegt worden ist, unterblieb auch die Drucklegung der Einzelpläne des Entwurfs. Die endgültig festgestellten Einzelpläne werden lediglich für den Dienstgebrauch hergestellt und sind der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Es ist also eine vollständige Unterrichtung über den geltenden Reichshaushaltsplan leider auch der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich.“

### Von der Arbeitslosenversicherung befreit

sind auch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe wie Holzknechten, Brennereien, Gewinnung von Kraft für die eigene Landwirtschaft. Also: ein kluges Geschenk für den Großgrundbesitz.

# Hamburg im Hintertreffen

## Antwerpen und Rotterdam profitieren

Die „D.N.Z.“ schreibt: Zu den Stiefkindern der Wirtschaftsbelebung gehört im Augenblick wenigstens noch die deutsche Seeschiffahrt. Die Beanspruchung der Tonnage wächst nur langsam und der Frachtemarkt liegt ungünstig, so daß noch keine rentable Ausnutzung des modernen deutschen Schiffparks möglich ist. Der Gesamtindex der Seefrachten im deutschen Verkehr ist im September wieder um 23 Prozent gegenüber dem Vormonat und um 8,4 Prozent gegen September 1932 zurückgegangen. Die Indexziffer für den September 1933 mit 59,6 Prozent der Frachtlage von 1913 genügt fast, um sich die schwierige Lage der deutschen Seeschiffahrt vorzustellen. Auch die Entwicklung in den deutschen Seehäfen zeigt trotz der absoluten Erhöhung der Europa-Einfuhr auf dem Seewege einen Rückgang. Dadurch verzichtet sich die Vormachtstellung, die früher Hamburg z. B. in der Nordsee gehabt hat, zugunsten der ausländischen Häfen. Ganz deutlich zeigt sich diese Tendenz bei der Mitte dieses Jahres. Die Verkehrsbelebung der Monate August und September brachte für Antwerpen und Rotterdam eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahresstand, während die auch in Hamburg steigenden Ziffern leider nicht genügen, um die Vorjahresziffern zu erreichen. Diese Entwicklung hat sich im Oktober fortgesetzt, und Antwerpen kam mit 14,465 Mill. RTZ für Januar bis Oktober fast auf den Stand von Hamburg, dessen Gesamttonnageverkehr sich auf 14,908 Mill. RTZ stellte. Da im Gesamtjahr 1932 Hamburg mit 18,25 Mill. Tonnen mit rund 1,5 Mill. Tonnen vor Antwerpen lag, muß man leider feststellen, daß die Verkehrsbelebung im Seegeschäft die deutschen Häfen nicht im gleichen Maße befruchtet hat wie die Konturrenhäfen des Auslandes. Im Oktober allein hatte Hamburg einen Verkehrsverlust von 0,26 Mill. RTZ gegenüber Oktober

1932 zu verzeichnen, während für den gleichen Monat Antwerpen und Rotterdam insgesamt 0,82 Mill. RTZ gewonnen. Mit dieser bedauerlichen Entwicklung läuft der Rückgang des deutschen Flaggenteils in den deutschen Häfen parallel. Als Beispiel wollen wir nur die Zahlen von Bremen anführen, in dessen Gesamtverkehr sich der prozentuale Anteil der deutschen Flagge in den Monaten Juli, August und September ganz gleichmäßig von 58,8 auf 56,9 Prozent verringert hat. Der prozentuale Anteil der deutschen Flagge im Oktober fiel sogar um 4 Prozent, während gleichzeitig die englische Flagge ihren Anteil um ein Prozent und die skandinavische um ein halbes Prozent vermehren konnte. Die Tendenz, die sich in diesen Zahlen zeigt, ist so unerfreulicher, als Deutschland in langen Jahren zäher Arbeit seine Handelsflotte nach den Verlusten des Weltkrieges und den Ablieferungen auf Grund des Versailler Diktats in ausgedehnter Weise wieder aufgebaut hat. Von 320.000 Brutto-Register-Tonnen im Jahre 1920 stieg die deutsche Handelsflotte im Jahre 1924 auf 3.008 Mill. RTZ und weiter auf ihren bisher höchsten Stand nach dem Kriege im Jahre 1931. Die 1931 erreichte Tonnage von 4.364 RTZ machte ungefähr 83 Prozent der Vorkriegsflotte aus. Der Bestand senkte sich dann infolge von Abverkäufen und Verlangsamung des Ersatzes im Zusammenhang mit der ungünstigen Beschäftigungs- und Frachtlage auf 3.957 Mill. RTZ am 1. Januar 1933. Die Zugänge in der Zeit seit 1924 bestehen zumeist aus Neubauten, die zu 35 Prozent auf deutschen Werften errichtet wurden. 72 Prozent des Bruttoraumgehaltes der deutschen Schiffe stammen aus der Nachkriegszeit. Damit hat Deutschland den prozentual höchsten Bestand an Schiffen sogar noch vor Holland, das 70 Prozent, und vor Großbritannien und USA, die nur 66 Prozent des Schiffbestandes in den letzten 15 Jahren gebaut haben.

### Walter Sturm:

# Mussolini und Marx

Mussolinis Rede über die Korporationen (gehalten am 15. November 1933) ist ein, wenn auch ungewolltes Eingeständnis des faschistischen Bankrotts. Erinnern wir uns:

Nach der Niederknüpfung der Marxisten im Jahre 1922 bekam Mussolini von Großindustriellen und Bankkapitalisten 20 Millionen Lire. Damit sollte der Marsch nach Rom finanziert werden. (Pietro Renni: „Kampf der Freiheit.“) Mussolini, der noch 1921 die Monarchie als einen parasitären Auswuchs ohne Wurzel in der Volksseele verurteilt hatte, bot nun, ein Jahr später, auch dem König, der Armee und der Bürokratie seine guten Dienste an. Der König und die Armee waren nicht geneigt, darauf einzugehen. Der Chef des Generalstabes, General Bodoglio, meinte: „Fünf Minuten Feuer, und man hört nie mehr vom Faschismus reden.“ Mussolini sah sein Spiel verloren. Denn gegen die Armee waren seine Banden machtlos.

In dieser Situation fiel der König um. Sein Vetter, der faschistische Herzog von Aosta, hatte ihn erfolgreich bearbeitet. Der König betraute Mussolini mit der Bildung einer neuen Regierung. Beglückt und gehoramt „marschierte“ Mussolini in der Nacht zum 30. Oktober 1922 im Schlafwagen von Mailand nach Rom. So wurde dem Faschismus durch einen monarchistischen Verrat die Macht in die Hand gespielt.

Zwei große Aufgaben sollte Mussolini erfüllen: die Rettung des Kapitalismus und die Wiedergeburt des römischen Weltreichs.

Durch die Vernichtung der sozialistischen Organisationen wurden die Arbeiter den Kapitalisten als wehrlos gemachte Ausbeutungsobjekte ausgeliefert. Oeffentliche Betriebe wurden dem Privatkapitalismus zugesührt. Im Gegenzug zu den völlig wehrlos gewordenen Arbeitern konnten die Unternehmer hemmungslos schalten und walten. Systematisch wurden, offiziell und offiziell, Nachschub in die Welt geschickt. Leichtgläubige und oberflächliche Reisende berichteten Wunderdinge aus Italien.

Nun, im Jahre 1933, zwingen die harten Tatsachen Mussolini, die faschistischen Legenden eigenhändig zu zerstören. Er muß bekennen, daß er nicht imstande ist, den Niedergang des Kapitalismus aufzuhalten, geschweige ihn zu verhindern. Ohne staatliche Hilfe wäre in 24 Stunden die Katastrophe da! Der Staatskapitalismus sei eine Notwendigkeit geworden. Die Produktion, die Konjunktion, das Bankkapital, die ganze Wirtschaft müsse staatlich diszipliniert werden.

Nach einer Wanderung durch eine Wüste faschistischer Experimente sind die Mussolinis dort angelangt, wo die Marxisten schon lange vor ihm waren. Es ist eine alte marxistische Forderung: An die Stelle der Beherrschung der konzentrierten Produktion durch die großen Kapitalmächte ihre Beherrschung durch die Staaten und durch die Gemeinschaft der Nationen zu setzen.

Mit welcher Wut peitschte Mussolini die nationalsozialistischen Leidenschaften auf. Wie rasend heulte er gegen die

überfatten Siegerstaaten, die Italien um seinen vollen Anteil an der Kriegsbeute geprellt hätten. Kriegsdrohungen wurden ausgestoßen. Aufdringlich drängte Mussolini sich an die Seite Deutschlands, um Gegenseitigkeit zu Frankreich aufzureißen, um Deutschland gegen Frankreich auszuspielen. Mit großem Wortschwall wurde die kriegerische Auferstehung des alten römischen Weltreichs verkündet. Im Sinne der Aufrüstung wurde die faschistische Bevölkerungspolitik betrieben, wirkten Schule und Presse.

Und auf einmal, im Jahre 1933, sagt Mussolini: das politische Problem sei die Einheit Europas. Er muß den Traum aufgeben, daß ein faschistisches Italien imstande wäre, Europa zu beherrschen und zu dem Kontinent zu machen, von dem aus die menschliche Kultur nach faschistischen Ideen geleitet werde. Die europäischen Demokratien sind dem faschistischen Italien mehr als gewachsen. Außerdem haben sich inzwischen in Deutschland faschistische Kräfte als Konkurrenten etabliert, die noch hitleristischen Fantasien die römischen Faschisten übertrumpfen und die ganze Erde direkt unter das arische Schwert stellen wollen. Die beiden faschistischen Mächte Italien und Deutschland stehen einander im Wege. Denn beide haben imperialistische Kapitalisten im Rücken sitzen, die ihre wirtschaftlichen Konkurrenzkämpfe unter nationalen Parolen führen und die, wenn sonst nichts helfen will, gewaltsame Entscheidungen suchen. Im Gegensatz dazu ist die Verständigung ein demokratisch-sozialistisches Grundprinzip.

Lang bevor Mussolini ein Licht aufgegangen ist, erstrebten die Marxisten die aus wirtschaftlichen Ursachen zwingend gewordenen Bildung eines Bundes der europäischen Staaten.

Die faschistischen Ideen hat Mussolini preisgeben müssen. Praktisch möchte er nun demokratisch-sozialistische Lösungen der ökonomischen und politischen Probleme, unter Aufrechterhaltung der faschistischen Staatsform finden. Auf dem Wege von Korporationen. Er wird auch praktisch scheitern. Denn der Staatskapitalismus ist ein wichtiger Schritt vom Privatkapitalismus zur Sozialisierung. Die weitere zwingende Folge wäre die Vergesellschaftung der Produktionsmittel als Grundlage einer werdenden sozialistischen Gesellschaft.

Es ist zu nahe, anzunehmen, daß von Kapitalisten beherrschte Korporationen sozialistische Lösungen durchführen werden. Das kann nur das Werk der Arbeiter sein, die heute noch faschistisch terrorisiert und verhöhnt sind, die aber bald wieder ihren Befreiungskampf in vollster Oeffentlichkeit führen werden. Dieser Kampf wird dafür sorgen, daß die Nationen an die Stelle der kapitalistischen Monopole und die Gemeinschaft der Nationen an die Stelle der kapitalistischen Weltkonzerne treten.

Die faschistischen Experimente und Abenteuer sind qualvolle Unterbrechungen der Entwicklung zum Sozialismus. Das hat auch Mussolini, ob bewußt oder nicht, bestätigen müssen.

### Ruhen Renten von Schutzhäftlingen?

Die deutsche Rechtswissenschaft zerbricht sich augenblicklich den Kopf darüber, ob die Renten von Pensionen, die sich in Schutzhaft oder Konzentrationslager befinden, ruhen. Das Reichsversicherungsamt „neigt der Ansicht zu“, daß die Renten nicht zu ruhen haben, doch steht dieser Meinung die Erklärung mehrerer Juristen entgegen. Die Frage soll eine gesetzliche Regelung finden.

### Drucksachenversendung erschwert

Bervielfältigungen, die als Drucksachen versendet werden, bedürfen in Zukunft einer besonderen Erlaubnis, die an die Vorlage eines Pflichtstücks gebunden ist. Es ist die Furcht vor illegalen Flugschriften.

### Krise im Deutschen Buchdruckerverein

Es ist bisher nicht gelungen, die Arbeitgeber-Organisationen im Deutschen Buchdruckergewerbe auf ein wirtschaftliches Programm zu einigen. Kollektivverträge, Preistarife usw. werden ständig durchbrochen. Die Klein- und Mittelbetriebe werfen den Großbetrieben Preisunterbietung vor. Nun hat man einen Herrn Franz Rügen als Diktator im Buchdruckerverein gewählt. Rügen (Mainz) gilt als Vertreter der Mittelbetriebe. Der Wirtwart unter den Arbeitgebern wird damit kein Ende finden; denn das System trifft die Buchdrucker besonders hart und die Passivität der sogenannten Gewerkschaften läßt es selbstverständlich den Arbeitgebern möglich erscheinen, den Arbeitern jede Bedingung aufzuzwingen.



# Papen gegen Völkerbund

## Für direkte deutsch-französische Verständigung

Paris, 21. Nov. Die Wochenzeitschrift „1933“ veröffentlicht das Interview eines Mitarbeiters mit Vizekanzler von Papen, der sich mit dem deutsch-französischen Problem beschäftigt, zu dem er ausführt: Zweifellos steht ganz Deutschland hinter Reichskanzler Hitler in dem Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich. Man kann sogar sagen, daß in diesem Punkte Deutschland sich von Frankreich durch seine Einmütigkeit unterscheidet. Die führenden Kreise Frankreichs sind nicht einig über das Mittel, zu einem endgültigen und soliden Frieden zu gelangen. In Deutschland sind wir alle derselben Ansicht: Zwischen Frankreich und Deutschland ist kein Frieden möglich durch Vermittlung des Völkerbundes. Auch die Massen in Frankreich wünschen den Frieden und fragen nicht danach, ob aus doktrinärem innerpolitischen Erwägungen der Weg nach Berlin über Genf oder London länger oder kürzer ist als der direkte Weg von Paris nach Berlin. Der Völkerbund ist nur eine ephemere Nebenache. Was zählt oder vielmehr zählen sollte, ist der Friedenswunsch, der in den französischen Massen ebenso stark ist wie in den deutschen.

Diese Papensche Politik hat keine Aussicht auf Erfolg, da Frankreich durch seine führenden Staatsmänner immer wieder erklärt hat, daß es keine isolierte Verständigung mit Deutschland will, sondern einen Frieden in großem internationalen Rahmen.

# Hilferike in Newyork

Zu aufsehenerregenden Skandalen kam es, wie die „Chicago Tribune“ aus Newyork meldet, in der letzten Verhandlung vor dem Bundesgerichtshof, der die Untersuchung der Angelegenheit der Nazipropaganda führt. Vor der Jury erschien die Frau des Vorsitzenden des Vereins „Freunde des neuen Deutschland“ Marie Gröbl, um über die Tätigkeit dieses Naziverbands auszusagen. Auf die erste Frage des Distriktsanwalts George J. Medalle verweigerte Frau Gröbl die Antwort mit der Begründung, daß Medalle Jude sei. Frau Gröbl weigerte sich auch, zur Unterstützung des Richterkollegiums, den Aussagen auf die ihr vorgehaltene Bibel abzulegen, denn, meinte sie, die Bibel enthalte auch das Alte Testament, und das sei ein jüdisches Buch. Sie verlangte, den Zeugnissen auf die amerikanische Sprache ablegen zu dürfen. Da sie amerikanische Staatsbürgerin sei. Der Gerichtshof erteilte der nationalsozialistischen Deutschamerikanerin einen strengen Beweis. Frau Gröbl wurde, bei Androhung einer Arreststrafe, verhalten, den Eid auf die Bibel abzulegen und auf alle Fragen des Staatsanwalts Medalle Rede und Antwort zu stehen.

# Schweizerdeutsch

## Ein Brief nach Berlin

Die Gesellschaft für Organisation G.B. hat ihre Mitglieder, auch die im Ausland, ein Rundschreiben auf Erstattung eines Sonderbeitrages gerichtet. Daran hat sie von einem angeschlossenen Werbefachmann in Zürich folgendes Schreiben erhalten:

Zürich, den 17. November 1933.

An die Gesellschaft für Organisation G.B.

Robitzstr. 70,

Berlin W 30.

Unterm 13. November 1933 haben Sie mir als Mitglied Ihrer Organisation durch Ihren Nachrichtenendienst ein Mitteilungsblatt angeliefert, welches betitelt ist:

### Aufruf an unsere Mitglieder

Diesem Aufruf beigefügt war der Auszug aus dem Protokoll der außerordentlichen Hauptversammlung der Gesellschaft für Organisation vom 28. Oktober 1933 in Berlin. Als antwortlicher Ausschick und glühender Hasser des gegenwärtigen Regimes in Deutschland kann ich eine weitere Mitgliedschaft bei Ihrer Organisation nicht mehr vereinbaren. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der Gesellschaft für Organisation und bitte Sie, von demselben Vorwerkung zu nehmen.

In einer Gesellschaft, die an den Herrn „Volks“-Kanzler, welcher die Würder von unzähligen Arbeitern und fortschrittlichen Intellektuellen als seine Kameraden feiert, der Reichsbrandprozess von Weizsäcker und Angehörigen des Reichstages des Jahres 1933 vorbereitet, der jede freie deutsche Regung in einem Meer von Blut und einem Berg von Schandbrand erdrückt, Ergebenheitsadressen richtet, ist für mich und hoffentlich noch für viele Werbefachleute, außerhalb Hitler-Deutschland kein Platz mehr.

Auf den Eingang der Sondergebühren brauchen Sie nicht zu rechnen. Ich sehe nicht ein, warum ich eine Gesellschaft unterstützen soll, welche vor einem Regime lacht und schwänzelt, das der deutschen Arbeiterschaft für Millionen und Abermillionen Mark Kulturgüter entwendet und verhandelt hat, und vor der gesamten Kulturoffentlichkeit als Verbrecher dasteht.

Freiheit!

Kopie geht an die „Deutsche Freiheit“, Saarbrücken.

# Der Feind muß her

Um das verantwortungsvolle Eintreten für das öffentliche Wohl, für das große Ganze handelt es sich; um den Kampf nicht gegen den politischen Gegner, sondern gegen den Feindbegriff wieder in unseren Wortschatz aufzunehmen und einzuheben, daß ein Grundverständnis im Felde der Politik mit dem Feindverhältnis gegeben ist... (Un'verständnisdozent W. Heilmann in „Politische Pädagogik“.) — Warum nicht Feind? Da doch Hitler die Blutrache längst vredigt und profanisiert.

# Ein Diktatoraspirant

## Raub und Mißhandlung kann er schon

Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus St. Pölten: Vor dem Jugendrichtergesicht des Kreisgerichts stand der jugendliche Johann A. unter der Anklage des Raubes und des fälschlichen Diebstahls. Der Junge hat eine 77-jährige Frau in ihrem Weichsel überfallen, zu Boden geworfen, gewürgt und durch kräftige Faustschläge auf den Kopf zu bewußtlosen verurteilt. Die überfallene Greisin schrie aber so laut um Hilfe daß der jugendliche Räuber Angst bekam und davonlief. Nach seiner Verhaftung stellte sich heraus, daß er vorher fünf Diebstähle begangen hat; unter anderem hat er einen Revolver gestohlen.

Auf die Frage des Vorsitzenden warum er den Raubüberfall begangen habe, antwortete der Junge: „Ich bin Nationalsozialist, wollte nach Deutschland und habe deshalb Geld gebraucht.“ Und zu welchem Zweck er den Revolver gebraucht habe? — „Damit ich mich verteidigen kann, wenn ich die Grenze überschreite.“

Johann bekam eine Haftstrafe von 1 bis 2 1/2 Jahren Arrest.

# Neuer sozialistischer Wahlsieg

## Auch in der französischen Schweiz

In der Waadt fanden am Sonntag die Gemeindevahlen statt, die unter außerordentlich starker Beteiligung vor sich gingen. Obgleich die Wahl immer noch nach Mehrheitsystem vor sich geht, haben die Schweizer Sozialisten gestern wieder einen großen Wahlsieg errungen. Der größte Industrieort des Waadgebietes, Neuchâtel, hat eine sozialistische Mehrheit gegenüber der bisherigen bürgerlichen erhalten. In Lausanne eroberte die Sozialdemokratie 48 Prozent aller abgegebenen Stimmen und verfügt nun mit den kommunistischen und einer unabhängigen Stimme über die Mehrheit. In Yverdon eroberten Sozialdemokraten und Radikalsozialisten die Mehrheit. In Montreux wurde kein einziger bürgerlicher Kandidat gewählt, sondern alle Kandidaten kommen

dort in die Stichwahl. In Yverdon und Nigle hat die Sozialdemokratie ausgezeichnete Fortschritte gemacht. An einer zahlreichen Reihe von anderen Orten müssen in dieser Woche Stichwahlen stattfinden, welche bereits beweisen, daß die bisherigen bürgerlichen Mehrheiten gebrochen sind. Besonders bezeichnend ist, daß die sozialistischen Frontisten und die sozialistenfreundlichen sogenannten Mittelstandslisten überall schwere Verluste zu verzeichnen haben, und größtenteils gehen die Frontisten ohne jedes Mandat aus dem Wahlkampf hervor. Das ist eine neue, schwere Niederlage des Faschismus, für die er sich bei Herrn Hitler bedanken kann, die aber um so schwerer wiegt, als sie in unmittelbarer Nähe der italienisch-schweizerischen Grenze erfolgt.

# Holländische Stimmen

## Ernst und Spott

### Terror an der Saar

Aus der „Post Scripta“ der Haagse Post entnehmen wir die folgenden Abschnitte:

Wir sind noch nicht am Ende mit unseren Klagen. Die Völkerbundskommission für das Saargebiet hat in Genf einiges über das Benehmen der deutschen Nazis im Saar-Bezirk ans Licht gebracht. Sie hat sich wiederholt gezwungen gesehen, neue Maßregeln zu ergreifen, um Sicherheit und Ordnung zu wahren, und das schon seit Mai dieses Jahres. Es hat nichts gehoffen; der Zustand hat sich stets verschlimmert. Die Kommission beschreibe den Terror, den die nationalsozialistische Partei im Lande walten läßt. Diese verliert sich neben der geistlichen Regierung Macht zu verschaffen, indem sie Boykotts und andere Zwangsmittel einsetzt. Sie droht den Gegnern, in der Zeit Rache zu nehmen, wenn das Gebiet unter deutsche Herrschaft gekommen sei, was im Anfang des Jahres 1935 eintreffen würde. Nicht alle unterwerfen sich diesem Zwang; dadurch entsteht der gewalttätige Terror. Der Druck wird nicht allein auf Personen ausgeübt, sondern auch auf Sport- und Kunstvereinigungen und sogar auf die Kirche. Auch hohe Regierungsbeamten stehen unter diesem Zwang. Die Kommission ist sich vollkommen bewußt, daß sie eine schwere Aufgabe haben wird, wenn sie dafür Sorge tragen will, daß die Abstimmung über dieses Gebiet in ausreichender Freiheit stattfinden kann.

### Ein würdiger Vertreter Deutschlands

Wir entnehmen aus „De Nieuwe Rotterdamse Courant“:

Der Berliner Prozess hat sehr viel düstere Seiten, aber so wie bei jeder großen Tragödie, hat er auch seine satirischen Momente. Die sind sogar manchmal recht farbig und ins Auge fallend. Das Auftreten Göring's als einer Verhöhnung gewisser Führer des allernächsten Deutschlands und leider auch des „Bürgerturns“ höherer Beamten der Gerechtigkeit. Er gab ein Beispiel, das für sich alleine sprach. Da brauchte man als Berichterstatter und Beurteiler nur mehr wenig hinzuzufügen.

### Machtmißbrauch und Machtwollust

Wir lesen in „De Nieuwe Pers“:

Wir laden in der vergangenen Woche eine theatralische Geste, die ein Sechzig-Millionen-Volk zu einem Referendum trieb, von dem ganz Europa schon im voraus mit mathematischer Sicherheit wußte, wie es verlaufen würde. Macht-

mißbrauch und Machtwollust! Kennt das sich so stolz gebärende „dritte Reich“ die Geschichte so schlecht, daß es nicht weiß, daß schon größere Reiche an einem solchen Uebel zerbrochen und geistert sind?

### Der merkwürdigste Wahltag der Welt

L. Gay van Katten schreibt u. a. im „Nort Commentaar“ von „De Nieuwe Pers“:

„Mit wicotel Zwang und Furchteinjagung gearbeitet wurde (bei der deutschen Wahl) ergibt sich wohl am deutlichsten aus den Stimmziffern in den Konzentrationslagern. Dort hat man Zehntausende von Deutschen geschleppt, ohne daß so etwas wie ein Prozess vorangegangen wäre, und dort sind sie willenlos und ohne Rechte ihren häßlich sadistischen und widernatürlichen Henkersknechten ausgeliefert. Man hätte sicher erwartet, daß hier eine starke Opposition laut geworden wäre. Aber diese Unglückseligen waren außerordentlich „hitziggestunt“. (Gay van Katten belegt das mit einigen Zahlen und fährt dann fort.) Man sieht also: in den Konzentrationslagern war die Stimmung noch viel bitterer als unter dem freien Bürgerium oder jedenfalls, was man in Deutschland heute so nennt... Es war in der Tat ein sehr merkwürdiger Wahltag!“

### Ein Regiefehler von Göbbels

Politicus schreibt u. a. in der „Haagse Post“:

Wir wissen doch nun zur Genüge, daß das Hitlerregime den deutschen Juden Ehre und Vaterland, die Existenzmöglichkeit und das Recht zu leben und oft genug auch die Gesundheit und das Leben genommen hat. Und die selben Juden sollen ganz freiwillig für ihre Todesfeinde gestimmt haben? Der deutsche Propagandaminister ist zweifellos ein genialer Regisseur. Aber ein Ding muß er noch lernen: daß nämlich ein Regisseur auch den Eindruck des prächtigen Bühnengewitters verdirbt, wenn er die Gewittermaschine hinter den Kulissen nicht hinreichend vor dem Auge des Zuschauers verbirgt.“

### Mißtrauen auf der ganzen Linie

Wir lesen im „Handelsblad“ (Amsterdam):

„Das Mißtrauen Hitler-Deutschland gegenüber überherrschte hier noch alle anderen Gefühle. Das beruht einerseits darauf, daß man weiß, daß die deutsche Regierung alle alten militärischen Instinkte wieder aufweckt und darauf, daß die Aufrüstung bereits wieder in vollem Gange ist.“

# Van der Lubbe im holländischen Parlament

Der Abgeordnete der zweiten Kammer, Schallier, hat an die Regierung folgende Anfrage gerichtet:

1. Ist es dem Minister bekannt, daß in dem Prozess vor dem deutschen Reichsgericht, in dem neben vier anderen Angeklagten auch der holländische Staatsangehörige van der Lubbe angeklagt ist, verschiedene Zeugniserklärungen über van der Lubbes Verbleib im Jahre 1932 abgelegt worden sind und zwar durch den Jungen Organistka hinsichtlich seines Aufenthaltes in Konstantz, einige Tage vor dem 15. Oktober 1932, und durch den Jungen Delmer über seine Anwesenheit in Berlin im Sommer und im Oktober 1932?

2. Ist es dem Minister bekannt, daß van der Lubbe die Zeit von 21 Juni bis 2. Oktober 1932 in verschiedenen holländischen Gefängnissen zugebracht hat?

3. Ist es dem Minister bekannt, daß der erwähnte van der

Lubbe bewiesen durch seine eigenhändige Unterschrift beim Empfang seiner Invalidenrente — zu finden in den Akten der holländischen Reichsversicherungsanstalt — an folgenden Daten sich in Holland aufgehalten hat: 4., 11., 19. und 23. Oktober; 1., 15., 22. und 29. November; 6., 13., 20. und 27. Dezember 1932?

4. Hat der Minister diese Tatsachen über van der Lubbes Aufenthalt im Gefängnis, über das persönliche Empfangnehmen seiner Invalidenrente, ergänzt durch die Daten seines Aufenthaltes im Krankenhaus zu Leiden, bereits an das deutsche Reichsgericht mitgeteilt?

5. Falls das noch nicht oder nur teilweise geschehen ist, will dann der Minister jetzt noch dazu übergehen, schon in Anbetracht der Tatsache, daß holländische Vorkonten an dem betreffenden Prozess keinen Zutritt haben?

# Demonstrationen in Südafrika

Nach einer von dem Komitee zur Untersuchung der Opfer des deutschen Faschismus einberufenen Versammlung in Pretoria, auf der die Freilassung der vier unschuldig angeklagten Kommunisten im Reichsbrandprozess gefordert wurde, kam es zu einer Straßendemonstration. Die Demonstranten führten das Gebäude der faschistisch gewordenen „Deutschen Afrika-Post“.

### Abwehr gegen Zeitungsverbote

Unter den paar Duzend Tageszeitungen und Zeitschriften im Verlaufe der Studentenschaft Basels waren bis vor Kurzem auch die folgenden deutschen Blätter aufgelegt: „Frankfurter Zeitung“, „Deutsche Allgemeine Zeitung“, „Völkischer Beobachter“, „Berliner Illustrierte Zeitung“, „Leipziger Illustrierte“. Nun sieht folgendes Plakat die leer Stelle, wo sie ausgehängt waren: „Es werden keine reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften mehr ausgehängt, solange schweizerische Zeitungen in Deutschland verboten sind.“

### Immer wieder Wehrwille

Bearbeitet von zwei Reichswehroffizieren, die sich nicht nennen, ist ein „Wehr-Kalender“ erschienen, der in Wahrheit aber ein Handbuch für Jungkommandanten ist. Der merkwürdige „Kalender“ (Verlag Stalling, Oldenburg) behandelt in übersichtlicher Darstellung u. a. folgende Gegenstände: Gliederung der Wehrmacht, Rang und Gradabzeichen von Reichswehr, SA., SS., Stahlhelm; das Gewehr 98; das leichte Maschinengewehr 08/15; die Handgranate H; die Gasmaske; Luftwaffe; gepanzerte Kampffahrzeuge; Exerzierdienst, Gruppe und Zug; Gefechtsdienst; Formales, Marschführung, Vorposten, Bereitstellung, Angriff, nachhaltige Verteidigung, binhalten der Kampf, Farnung, Luftschuß, Sperrten, Schanzen, Patrouillen, Späher, Feuerbeobachtung, Feuerwirkung, Vorlesungen. — Der Wehrkalender wird an Angehörige der SA., SS., Reichswehr, Stahlhelm, der Luftsportverbände (!), Führerschulen (!) und Arbeitsdienstlager (!) ausgegeben.



# Abschied von der Universitas

Mit 22 Jahren wird man „Direktor“

Der „Westdeutsche Beobachter“, das Kölner Nazi-Blatt, berichtet am 19. November:

„Das Kuratorium der Kölner Universität berief im Zuge der Gesamtneufassung des Hochschulwesens den **Hauptschriftleiter Martin Schwaebe**, Mitglied der Gauleitung der NSDAP., zum Direktor des Forschungsinstituts für internationales Pressewesen. Direktor Schwaebe gehört nicht allein zur alten Garde der NSDAP., sondern hat vor allem auch den gesamten journalistischen Kampf des Nationalsozialismus von Anfang an führend mitgemacht.

Er trat 1927 als erster journalistischer Mitarbeiter der Gründer und Führer des „Westdeutschen Beobachters“, Dr. Ley und Gauleiter Grohé, in die Redaktion des Gauverlags der NSDAP. ein und ist heute Hauptschriftleiter einer Reihe der vom „Westdeutschen Beobachter“ herausgegebenen Tageszeitungen. Zu seinem Amt als Leiter des zeitungskundlichen Forschungsinstitutes befähigen ihn neben seiner grundlegenden Kenntnis der gesamten nationalsozialistischen Publizistik, langjährige Studien der bürgerlichen und marxistischen Parteien.“

Dieser Direktor, der ein mit vielem Material ausgerüstetes Forschungsinstitut in die Hände bekommt, hat vor kurzem seinen 22. Geburtstag gefeiert. Wir haben nichts gegen die Jugend und gönnen ihr das Beste. Hier aber wird kraft Beschlusses einer Behörde ein Knabe in ein verantwortliches Hochschulamt eingesetzt, der sich seit einigen Jahren auf dem Gebiet publizistischer Schimpffreiheit betätigt hat. Seine „langjährigen“ Studien der bürgerlichen und marxistischen Parteien haben ihm ein paar Schlagworte eingetragen, mit denen er eine ebenso herzhafte wie von Unkenntnis strotzende Polemik bestreitet.

Die Herren Professoren wissen genau, daß Martin Schwaebe nie etwas Ernsthaftes studierte außer den Rangordnungen von SA. und SS.; daß er nie ein Buch im Zusammenhang gelesen hat. Trotzdem beugen sie die Rücken vor dem Beschluß des Kuratoriums, das überwiegend aus Braunhemden besteht, und drücken dem „Herrn Kollegen“ Martin Schwaebe die Hand.

Es ist die *Abenddämmerung der deutschen Universitas*, die sie in tausend Varianten vollzieht. Eine solche Ernennung wie die des Herrn Schwaebe ist eines der vielen Dokumente über das Ende der Wissenschaft, die nur noch eine Aufgabe hat, die Zielsetzung der (nationalsozialistischen) Politik zu bestätigen.

Folgendermaßen wird eine Schrift von dem Philosophienazi Heidegger, des Freiburger Universitätsrektors, angesprochen:

## Kleine Erinnerung

„Juden, eilt freiwillig zu den Fahnen!“

Beim Durchblättern alter Zeitungsbände entdeckte einer unserer Freunde in der „Saar-Post“, der Vorläuferin der „Saarbrücker Landeszeitung“, vom 8. August 1914 folgenden Aufruf:

An die deutschen Juden!

Der Verband deutscher Juden sowie der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erlassen folgenden Aufruf: In schicksalsschwerer Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen. Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich. Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterland zu widmen! *Eilet freiwillig zu den Fahnen!* Ihr alle, Männer und Frauen, stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes.

Das ist nicht das einzige Dokument aus jener Zeit. Der erste deutsche Reichstagsabgeordnete, der sich freiwillig unter die Fahnen begab und bald in Frankreich fiel, war der Jude und Sozialdemokrat Ludwig Frank. Seine Frontkollegen und Rassegenossen — der Fall Heilmann ist einer unter vielen — müssen heute erdulden, daß ihre Kriegsnarben von jungen Sadisten aufgeschlagen werden. Und es gibt noch Juden, wie das Exempel des jüdischen Frontkämpferbundes beweist, die trotz Schmach und Erniedrigung sich einem herzhafte „Heil Hitler“ nicht versagen, um der jüdischen Sache unter Barbaren zu nützen.

## Ritter von Baeyer

„Rassisch defekt.“

Der Reichsstatthalter von Baden hat den ordentlichen Professor für Orthopädie und Direktor der orthopädischen Klinik Dr. Hans Ritter von Baeyer der Universität Heidelberg wegen seiner jüdischen Abstammung in den Ruhestand versetzt. Baeyer, der als einer der bedeutendsten Vertreter auf seinem Spezialgebiet gilt, ist der Sohn des Chemikers und Nobelpreisträgers Adolf von Baeyer, der u. a. das Eosin und den künstlichen Indigo entdeckte. Sein Großvater war preußischer Generalleutnant und hat die europäischen Gradmessungen durchgeführt.

## Eine Wirtschaft wird empfohlen

Zwei Gedenktafeln

In einem „historischen Nebenzimmer“ des Sterneckerbräu in München wurde die NSDAP. gegründet. „In der Ecke links saß Adolf Hitler am 24. Februar 1920. An der Rückwand, die das Bild Adolf Hitlers, gekrönt mit dem Hohenheitszeichen, schmückt, befindet sich links vom Bilde die Inschrift: In dieser Ecke gründete am 24. Februar 1920 unser Volkskanzler Adolf Hitler die NSDAP. — Rechts: Die ersten sieben Kämpen (!) legten hier den Grundstein zur deutschen Freiheitsbewegung. Die *Wirtschaftsführung* liegt seit mehreren Jahren in den Händen de Pg. Toni Gröbner und dessen rühriger Gemahlin, ein Wirtschaftschepaar von altem Münchner Schlag.“ (Aus einem Reklame-Artikel von Geofs, der durch die deutsche Gewerkschaftspresse (!) geht.)

„Zwischen Wissenschaft und dem politischen Leben klappte ein Abgrund. Die deutsche Revolution muß auch ihn überwinden. Diese entscheidende Wendung in unserer Stellung zur Wissenschaft tritt nirgends klarer hervor als in dieser Schrift. Die neue Fragestellung, die Heidegger der Wissenschaft gibt, bedeutet das Ende der humanistischen Illusion, das Ende der Wissenschaft an sich.“

Die „humanistische Illusion“ beruhte darauf, daß Wissenschaft etwas mit Wissen zu tun hat. Wer erkannt hat, daß wir diese Illusion hinter uns haben, wird den jungen Direktor freudigen Herzens beglückwünschen dürfen.

## Exempel

Der Rektor der Berliner Universität

Eugen Fischer sagt: „Was der Darwinismus nicht fertig gebracht hatte, die Lehre von der Gleichheit der Menschen zu zerstören, das gelang der neuen Erblehre. Wo die Geisteswissenschaften den Darwinismus, die Lehre, daß der Mensch vom Affen abstammt, als dem Menschengestalt unwürdig abtun konnten, wo die Vorstellung von der alles überragenden Bedeutung des Geistes und der Nichtigkeit des Leibes herrschte, geboren aus der christlichen Idee der Sündhaftigkeit des Fleisches und aus dem humanistischen und nachher offensichtlich marxistischen Bildungsideal, da siegte jetzt nach und nach die Lehre von der Vererbung, wie der körperlichen so auch der geistigen Anlagen.“ („Der völkische Staat, biologisch gesehen.“)

Die Juristen der Zukunft

„Der Staat will als Juristen nicht hochgezüchtete Nuri-Intellektuelle, er will kernige deutsche Männer!“ (Roland Freisler in der Schrift „Das Werden des Juristen im dritten Reich.“)

Narziss

Auf dem 13. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie hielt ein Mann namens *Narziss Ach* ein Referat „Ueber die Determinationspsychologie und ihre Bedeutung für das Führerproblem“, welcher Unsinns der wissenschaftlichen Welt eben gedruckt vorgelegt wird. (J. A. Barth, Leipzig.) Narziss Ach sagt: „Die Determinationspsychologie selbst steht in schärfstem Gegensatz zu der individualistisch-liberalistischen Auffassung des seelischen Geschehens, wie wir sie bei den Vertretern der sogenannten Psychoanalyse finden, wo einem unbewußten „Es“, wo einem Triebleben des „Unbewußtseins“ die Leitung des Seelischen zugewiesen wird. Nein! Die Führung hat das bewußte Sein, die Verantwortung ist es, welcher die Führung zukommt und zukommen muß. Die Verantwortung gegenüber dem uns anvertrauten Gut, gegenüber dem Volksganzen, die Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft. Und so stimmen wir aus vollem Herzen dem zu, was unser oberster Führer, Adolf Hitler, sagt: *Der Wille ist alles!*“

## Die deutschen Schnellmaler

Sehr beliebt beim deutschen Publikum sind die komischen Schnellmaler. Eins, zwei, drei und das „neue Antlitz“ ist fertig. „Das Reichskartell bildender Künstler veranstaltet in den Räumen der Kunstgemeinschaft im Schloß eine Bildnisausstellung von Führern der nationalsozialistischen Bewegung: „Das neue Antlitz.“ (DAZ. vom 22. 10. 33) Der Referent der DAZ., der über das „neue Antlitz“ berichtet, windet und schlingelt sich über eine Spalte, er vergleicht das Deutschland von heute mit dem von gestern und kommt zu der Feststellung: „Gewiß, wir hatten auch in früheren Jahrzehnten führende Persönlichkeiten, Kommerzienräte, Generäle, Bürgermeister. Aber sie waren doch immer nur Vertreter einer ganz bestimmten Berufsklasse und Gesellschaftsschicht.“

Das ist nicht komisch. Nein. Die Furcht vor Hunger ist erschreckend, der Referent hat lange, lange nachdenken müssen, bis er es sich erlaubte, zu schreiben: „Gewiß, wir hatten auch in früheren Jahrzehnten Persönlichkeiten, Kommerzienräte — —“

Dann findet der Referent entscheidende Worte: „Demgemäß ist hier ein ganz neuer Bildnisstil erforderlich. Alles Private und Intime im Führerbildnis muß verschwinden.“

Ja, es wäre peinlich, würde ein wahrer, ehrlicher Künstler diese Gesichter dem deutschen Volke zeigen wie sie sind: den großenwahninnigen Kleinbürger, die Stabsmamselle, die Mörder, den Morphinisten, die Sadisten — —. Der DAZ.-Referent bekennet: „Der neue Bildnisstil wird wieder das Typische und Gehundene im Menschen zu erfassen streben und wird dabei von selbst zu einem monumental-dekorativen Stil gelangen.“ Selbstverständlich „von selbst“, denn er geht herrlichen Aufträgen entgegen.

Aber die Schnellmaler werden schlecht zensiert, denn sie hatten es sich nicht abgewöhnt, ihre Modelle halbwegs „ähnlich“ wiederzugeben. „Freilich,“ wahrhaftig, in der DAZ. schreibt man so, „freilich, die Lösung geschieht nicht von heute auf morgen. Die Kunst des Nationalsozialismus dürfte noch Jahrzehnte auf sich warten lassen. Solche tiefen geistigen und seelischen Umwälzungen wollen langsam verarbeitet werden.“

Na freilich. (Der Referent scheint ein Sachse zu sein.) „Es wäre darum verkehrt, wollte man schon in dieser Ausstellung den neuen Bildnisstil erwarten. Im Gegenteil, hier ist das Führertum noch sehr bürgerlich gestaltet. Das zeigen am besten die Bildnisse von Adolf Hitler.“

Größenwahninnige Kleinbürger monumental und dekorativ darzustellen, ist scheinbar keinem der Schnellmaler gelungen: „Keiner der ausstellenden Künstler wird der Bedeutung dieser Erscheinung (Hitlers) auch nur einigermaßen gerecht.“

Für die nächste Ausstellung müssen die Führer der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr unbewegt Modell stehen, dem deutschen Publikum wird ein neues Rätselrätsel zur Zerstreung geboten werden: Wer ist dieser hellblonde, blauäugige, kurznasige, muskelstarke Recke von zwei Meter Größe? Preisgekrönter Antwort: Das Glanzstück der Ausstellung, die repräsentativ für den neuen Bildnisstil ist, zeigt Herrn Minister Göbbels, monumental und dekorativ von der Hand eines nationalsozialistischen Bildnis-malers gestaltet. F—ta.

## Die Hure Babylon

Fort mit dem Fluch verlogener Friedenssänge!  
Die Bestie singt, als wär' es einst im Mai —  
und beißt indes das innerste Gestänge  
des Menschentums mit entmenschem Biß entzwei!

Ihr Auge trieft vor trüber Wollust Tränen —  
ihr aber, blinde Opfer, eilt herbei,  
als wär' das Hungerwehlied der Hyänen  
des jüngsten Tages froher Hahnenschrei!  
O deutsches Volk, verführtes und verlornes —  
welch wildes Wesen hebst du auf den Thron!  
Wann endlich kommt der Tag des großen Zornes  
für diese neue Hure Babylon?

Hans Mühlestein.

## Zeit-Notizen

Gegen die „Hutlosen“

Die Bergische Industrie- und Handelskammer hat alle Behörden des hiesigen Kammerbezirks ersucht, auf ihre Beamten „einzuwirken“, daß sie . . . Hüte tragen. Mit der hutlosen Mode müsse im Interesse der vom „Führer“ proklamierten Wirtschaftsbelebung Schluß gemacht werden.

Verdummung — „in erster Linie“

Vor 25 Jahren wurden nach langen Kämpfen auch die Frauen zum Studium an den preußischen Universitäten zugelassen. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ feiert dieses Jubiläum wie folgt: „Heute, nach einem Vierteljahrhundert deutschen Frauenstudiums, steht die Frau wieder am Beginn einer neuen Epoche, deren Bestreben in erster Linie darauf gerichtet ist, sie vom Hochschulstudium wegzuführen. Das ist keineswegs als Rückschritt für die Frauenbewegung zu bewerten. . .“

Propaganda mit einer Toten

Der Verlag Martin Warneck, Berlin, kündigt an: „Carin Göring, ein Lebensbild von Fanny, Gräfin Wilamowitz-Möllendorff. Die Ausgabe hat sich leider aus besonderen Gründen verzögert. Jetzt glaube ich das Erscheinen für Ende November bestimmt in Aussicht stellen zu können. . . Die erste Auflage beträgt infolge der zahlreichen Vorbestellungen 20 000 Exemplare.“ Auch das gehört zur Krankengeschichte der Nazi-Psychose.

Beschlagnahmerecht

Die Geschäftsstelle des Buchhändler-Börsenvereins tut kund: „Auf Grund von Mitteilungen aus Sortimenterkreisen besteht Veranlassung auf die Bestimmungen des § 26 der Verkehrsordnung hinzuweisen, wonach der Verleger dem Sortimenter den Schaden zu ersetzen hat, der durch Beschlagnahme fest oder bedingt gelieferter Druckschriften entstanden ist. Voraussetzung dabei ist, daß es sich um ordnungsgemäße Beschlagnahme durch Staatsorgane auf Grund gesetzlicher Vorschriften handelt.“ Also kommen immer noch „Beschlagnahmen“ nicht ordnungsmäßig und nicht auf Grund gesetzlicher Vorschriften vor.

Ein Vergleich

„Der russische Bauer ist gegen den Juden mit dem gleichen Instinkt eingestellt wie der Hund des Kosacken gegen den Steppenwolf.“ (Dr. Hermann von Raumer in „Deutsche Volkswirtschaft“, Nr. 15.)

Auch das wird gedruckt

„Nur wenn Deutschland die ihm offenbar vom Schicksal zugewiesene Sendung als Erneuerer der Staats- und Wirtschaftsform in der abendländischen Welt auszufüllen geeignet ist, wird eine neue „nationale Weltwirtschaft“ zu neuen Ufern der weltwirtschaftlichen Harmonie und des Fortschritts der Menschheit führen.“ (Aus der Schrift „Nationale Weltwirtschaft?“ von Otto Christian Fischer.)

## Was sie alles verbieten

Verboten wurden folgende Druckschriften: „Marianne“ (Paris), „De groene Amsterdamer Weekblad voor Nederland“ (Amsterdam), „Sozialistische Revolution“ (Kriminalpolizeiblatt, 1695), F. W. Heinz, Sprengstoff, Frundsberg-Verlag, Geh. Staatspolizei II D 224/199. Dieses Verbot ist eine Tarnung, denn die kriegshegerische Schrift wird genau so wie der verbotene Banse weiterverkauft. Bis heute ist übrigens das Verbot der Banse-Schrift nicht offiziell kund gemacht worden, so daß das Buchhändlerbörsenblatt folgende Warnung an seine Mitglieder ergehen läßt (Nr. 261): „Nach Meldungen in der Tagespresse ist das Buch von E. Banse „Raum und Volk im Weltkrieg“ beschlagnahmt worden.“ Sonst werden Verbote regelmäßig im Kriminalpolizeiblatt oder im „Reichsanzeiger“ kundgemacht. — Nach Kriminalpolizeiblatt 1698 wurden verboten: „Die junge Garde“, Jahrgang 1933, „Karstadt-Magazin“ vom 1. November 1933, Heft 3, „National-Zeitung“ (Basel) bis 10. Dezember, „Welscher Zeitung“ (Wels, Oberösterreich, christlichsozial), „Der Saarkumpel“ (Saarbrücken), „Der Oberländer“ (Imst, Tirol, christlichsozial), „Cechoslovak“ (Prag), Victor Margueritte: Dein Körper gehört dir! Verlag Erich Reiß, Berlin, Victor Margueritte: Die Jungesellen, Renaissance-Verlag, Wien, Alexej Kuprin: Jama, die Lastergrube, Renaissance-Verlag, Wien, Reinhold Wulle: Die deutsche Revolution, Verlag: Deutsche Nachrichten, Geh. Staatspolizei A 200/II D/224. Nach Kriminalpolizeiblatt 1699 und 1700 wurden verboten: Reichsminister Gröner: Das Vaterland in Gefahr, Albert Grzesinski: Schluß der Weimarer Verfassung, Karl Severing: Kampfausbildung der Schutzpolizei und ihrer Führer; das Flugblatt „Manöverzeit — fröhliche Zeit“, „Ruch Slowianski“ (Lemberg), „Wiener Wirtschaftswoche“ (Wien), „Informationsbulletins des Internationalen Komitees der Bergarbeiter“ (Brüssel), NS-Funk vom 5.—11. November 1933, Verlag Eher Nachf., Zweigniederlassung, Berlin. (Geh. Staatspolizei II D 17/33.) Eine Nazizeitungschrift aus Hitlers eigenem Verlag! Was geht da vor?

Weiter wurden verboten:

(Kriminalpolizeiblatt 1702.) Edmond de Goncourt: „Die Dirne Elisa“; Casanova: „Die Nonnen von Murano“ (mit Zeichnungen von Rudolf Großmann).



# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

Henry Berenger, der Vorsitzende der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, der in Genf die französische Auffassung über das Massenproblem vor dem Völkerverbund darlegte, sprach im Theatre des Arts in einem großen Vortrag über „Hitler und Israel: die Schlacht der Rassen“. Berenger lehnte scharf die Verfolgung der Juden ab.

Am Grabmal des unbekanntes Soldaten sind von jetzt an alle Ansprachen verboten. Stille Andacht soll das Wort erheben.

Die Witwe des früheren Pariser Anwalts Bonnet, der in der Yonere Gegend Frankreich umgebracht haben soll, erregt als „zweite Hjäre Sarret“ großes Aufsehen. Das Opfer Marie Roulin soll 10 000 Franken bei sich getragen haben.

An der Porte de Clignancourt und am „Flohmarkt“ ist diese Woche Markttag.

Biolette Nozières wurde bei einem Ortstermin in der Rue de Madagascar mit „Zum Tode!“-Rufen empfangen. Mutter und Tochter gaben verschiedene Darstellungen der Stunden nach der Vergiftung. Biolette leugnete erneut, Mitsünder zu haben.

## Julius Streicher führt Krieg gegen Paris

### Die Gleichschaltung des Zirkus Gleich

Der Zirkus Gleich ist viele Monate durch Frankreich gezogen und hat dabei das Geld der Franzosen für seine Löwen- und Clown-Kunststücke nicht verschmäht. In der Heimat eingetroffen, ist man wieder in Anbetracht der Festmark für die „nationalsozialistische Revolution“. Einer der Mitarbeiter des Zirkus Gleich hat dem „Stürmer“, dem Rassistblatt des Hitlerischen Boyfott-Adjutanten Julius

die ihm anscheinend der Bösenbändiger mitgebracht hat, und liest da folgendes:

„Deutschland ist auf dem Wege, wieder Macht und Ansehen in der Welt zu erringen. Das ganze französische Volk empfindet heute, daß Europa einer neuen Mächtekonstellation entgegengeht.“

Das Weitere ist klar. Julius Streicher und die Löwen des Zirkus Gleich werden die Welt erobern. Der in die Manege getretene „Stürmer“ schließt mit den Worten:

„Die Wahrheit bricht sich Bahn. Es kommt der Tag, da weißt das französische Volk die jüdischen Kriegsbücher und ihre marxistischen Kriegsbücher mit der Hundepetische aus seinem Lande.“

Der Boyfott-Adjutant Dilliers will also seine Kulturbräuche, Juden mit dem Schilde „Ich bin ein Jude“ durch die Straßen zu führen, Mädchen die Haare abzuschneiden und Politiker mit der Hundepetische zu jagen, auch im Lande der Akademie Francaise einführen. Seltener ist die Dilliersche Gewaltmethode in Anziehung Europas so deutlich geworden, wie an diesem frechen Zirkus-Beispiel. Baptiste.

## Betrug bei Mediziner-Prüfungen

Die Prüfungen für das Externat an der medizinischen Fakultät von Marseille wurden abgebrochen, nachdem ungefähr 20 Beschwerden über Betrug einliefen. Der Betrug wurde durch Kandidaten aufgedeckt, die gegen dergleiche Dinge Einspruch erhoben. Ob die Examina nach dem Abbruch der Prüfungen für ungültig erklärt werden, steht noch nicht fest.

## Die Fenster von Fécamp

Die Abteikirche von Fécamp, am Kermellkanal, hat alte Fenster. Viele Fenster sollen jetzt als neu hergerichtet worden, an einen reichen Amerikaner, eine sehr bekannte Persönlichkeit, verhöflet worden sein. Dafür habe man Nachahmungen eingeleitet. Auch sollen Nachahmungen, unberechtigt vom Original gezogen, verkauft worden sein. Die Unternehmung bei einem Pariser Antiquariat scheint ziemlich belästend gewesen zu sein. — und wenn auch der Maler, der die Scheiben einsetzte, der Antiquar das beste Zeugnis ausstellt, die Geschichte der Kunstfälschungen scheint immerhin um einen „schönen“ Fall reicher!

## Poulet-Konzerte

Sonntag, 26. November 1933, 17.30 Uhr, unter Mitwirkung von MAGDA TAGLIAFERRO und REYNALDO HAHN

1. Passacaglia, J. S. Bach - 2. Das Krönungskonzert, für Klavier und Orchester, Mozart (Magda Tagliaferra) - 3. Die Römische Springbrunnen, Respighi
4. Concerto (für Klavier und Orchester), Reynaldo Hahn (Magda Tagliaferra), unter der Leitung des Verfassers
5. „Escas“, Imbert, Leitung: EMILE COOPER, Klavier Gavau

## Concerts Pacheloup

Theater des Ch. Elysees. Sonnabend 25. und Sonntag 26. November um 18.30 Uhr zwei vollständige Aufführungen von

## „RHEIN-GOLD“

Mlle Lapeyrette, Montfort, Ruhmann, Cernay, Tessandri, MM. Franz, Ducloux, Laskin, Narçon, Gille, Melas, Serrano, unter der Leitung von F. R. S. U. H. L. M. A. N. N. Das Werk wird ohne Unterbrechung vorgeführt.

## Nicht möbliert

zu vermieten für Januar, kleine und große Wohnungen und Studios. Aller Komfort, ab 3500 Fr. Besichtigungen am Orte von 10 bis 17 Uhr, 48, rue Raffet (Bd de Montmorency) Tel. Jamin 32-55

## Photo-Agentur London

sucht fortlaufenden Versand Photos für Magazine und Zeitungen. Ang. Box 2579 Scripps Advertising Agency, 15 South Molton Street, London, W. 1.

## Käufer Teilhaber

mit 20 000 Fr. von langj. Chem.-Zuschneider erster süddeutscher Großfirmen zwecks Gründung eines Maßgeschäfts best. Gewerbe in Paris gesucht. Offerten an Publ. Metal, 51, rue Turbigo unter Nr. 69

## LEHRER

deutscher Sprache gibt Stunden. Sehr mäßige Preise. Paris (IX) 8, rue de Calais, Jegermann

## Pariser Theater

### Mercrredi, le 22 Novembre

- Opera. — 8 h 30 Electra, Roseline (ballet)
- Com. Francaise. — 8 h 30 Soirée de Gala en l'honneur de Mr. Lambert fils (Misanthrope et 2. acte de „Sévero Torelli“).
- Op. Comique. — 8 h La Tosca, Cavalier Rustic.
- Odeon. — 8 h 30 La Colombe poignardée, L'heure espagnole.
- Gaite Lyrique. — 8 h 45 Le Pays du Sourire
- Stud. des Ch. Elysees. — 9 h Yvette et ses enfants; Lettre d'une inconnue; Stiope et Mania.
- Atelier. — Richard III.

### Jeudi, le 23 Novembre

- Opera. — Relache.
- Com. Francaise. — 2 h Andromaque, La Madonne à l'Etoile — 8 h 15 La Mégère Apprivoisée, La Madonne à l'Etoile.
- Op. Comique. — 8 h Le Roi d'Ys, Les Rendez-vous bourgeois.
- Odeon. — 2 h Le Mariage de Figaro. — 8 h 30 Le Marchand de Venise.
- Trocadero. — 3 h 15 Iphigénie (Th. Odeon).
- Gaite Lyrique. — 8 h 45 Le Pays du Sourire.
- Studiodes Ch. Elysees. — 9 h Yvette et ses enfants; Lettre d'une inconnue; Stiope et Mania.
- Atelier. — 8 h 30 Richard III.

## Eröffnung der Cote d'Azur

Man schreibt uns: Die Place Blanche besitzt jetzt in der „Cote d'Azur“ zugleich ein Cabaret, eine Musik-Hall, ein Tancng und eine südlische Erholungsstätte.

Mitten in Paris, im Herzen des Montmartre, sind alle Freunde der blauen Mittelmeerküste vereinigt. Die Brüder Gaborit haben dies Wunderwerk vollbracht: Gilbert Gaborit, der Spezialist des schnellen Tanzens, und Jean Gaborit, mit 33 Jahren ein berühmter Auto-Mann, haben diese Wunderreise in den Wibi fertiggebracht. Die Anstellung von Jean Gaborit hat jedwede Studienarbeiten vorausgesetzt. Die Vibriofeget, die Ventilatoren, die Rasiermaschine ist hervorragend.

Ganz Paris wird sich das südlische Wunderstück der Cote d'Azur anschauen!

## DER HINDJI AGHA MIR

Der berühmte „geistreiche Hindji“, dessen Weltansehen bekannt ist, prophezeit genau Eure Zukunft, und liest alle Eurer Gedanken, mit einer ungläublichen Sicherheit. Er wird Sie leiten, aus verschiedener Art Schwierigkeiten u. Unglück befreien usw. Fragen Sie ihn um Rat persönlich, o. durch Brief 20, Avenue Mac-Mahon, Paris, Métro Etoile

Junges, energisches Kaufmann, deutscher

Jude sucht

## Geschäftsübernahme

oder Beteiligung mit 50-60 000 frs. Nur reale und solide Angebote unter Chiff. Ofl. 504 D an Oval Füssli-Annoncen, Davos (Schweiz).

## Maisonnette des Comediens Russes

Erstklassiges Restaurant-Cabaret. Normale Preise RAPHAEL (früher im „Moulin“) NASTIA POLIAKOWA und die berühmten russischen Sänger Abendmahlzeit (von 8 Uhr). Soupers (bis 3 Uhr) 36, RUE VIVIENNE (BEI BOURSE) PARIS.

## An- und Verkauf

zentraleuropäischer und südamerikanischer Devisen Effekten und

## REICHSMARK

durch das Bankhaus

## Georges Per'es & P. Miche'

34 RUE LAFFITTE . PARIS IX TELEFON TAIBOUT 08-40 815 48

Um möbliert oder nicht möbliert zu mieten Um Grundstück oder Bestimmung zu kaufen Die am besten orientierte Agentenschaft

**BANQUE IMMOBILIERE DE PARIS**  
34, Boulevard Malesherbes, Paris (8)

**Gold · Platin · Brillanten**

**Kauft** 11, RUE DE CHATEAUX DUM  
Tel. Trud. 59-40, Métro Cadet

**ALEXANDRE WILK**

**Studio Ch. Elys.**  
(15, Avenue Montaigne)

**Yvette und ihre Kinder**  
3 AKTE

**Briefe einer Unbekannten**  
Stefan Zweig

**Stiope und Mania**  
Ereninoff

Jeden Tag um 9 Uhr  
Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr

Einkauf und Auslieferung von Verzinsamt

**BRILLANTEN · GOLD SILBERWAREN · UHREN**

Höchliche Gelegenheits-Verkäufe

**BETTER, 49, FAUBOURG MONTMARTRE**

**Feinste jüdische Selchwaren und Wiener Bäckerei-Geschäfte Paris**

58, AVENUE WAORAM, Tel. Carnot 27-63  
58, RUE DE PASSY, Tel. Auteuil 33-61

**Abreisehalber wird verkauft**

russisches Wein- u. gastronomisches Geschäft „Ches Nons“  
Prüchtige Installation, Gute Wohnung, 3 große Zimmer mit Küche.  
25, Rue Médanville, Paris (15) Métro Commerce.

Streicher eine Darstellung über die Zustände in Frankreich gegeben, die so ziemlich das Tollste darstellt, was man lesen kann.

Julius Streicher benutzt die Zirkusgespräche kongenial zu einem neuen Feldzuge gegen das bekanntlich futurale dem Untergang geweihte Frankreich, indem er den Gleichmann in Nr. 45 vom November folgendermaßen erzählt läßt:

Noch vor einem Jahr wurde jeder, der sich in Frankreich als Deutscher bekannte, mit Verachtung angesehen. Seit Adolf Hitler Kanzler des deutschen Volkes ist, genießt der Deutsche in Frankreich, besonders in den Kreisen des einfachen Volkes, wieder Ansehen und Achtung. Ich habe fast beobachtet, daß das schaffende französische Volk Deutschland haut oder gar einem Krieg gegen Deutschland das Wort redet. Die Kriegs- und Greuelbeher sind in der überwiegenden Mehrzahl gar keine Franzosen. Es sind aus Deutschland verschickte Juden und Narren, die in den großen Kaffeehäusern Paris ihre Lügen ausbrüten. Aus dem Munde französischer Bauern, Arbeiter und Beamten kann man oft die Frage hören, wer denn eigentlich letzten Endes der Sieger des Weltkrieges sei. Das von Juden beherrschte Frankreich mit seinen immer neuen Steuererhöhungen, Lohn- und Gehaltsabschnitten, mit seinem Duzenden freitender Parteien oder das Deutschland der Einigkeit, das Land ohne Parteien- und Judenherrschaft.

Mit diesem Hlat sieht Frankreich und der in Frankreich lebende Deutsche mit aller Deutlichkeit, wie das „dritte Reich“ belagert wird. Die Gleichschaltung des Zirkus Gleich ist da eine sehr lehrreiche Geschichte.

Der wackerer Nürnbergser nimmt sich aber auch noch eine Nummer der „Depeche de Toulouse“ vom 28. Oktober vor,

## Wie Max Reinhardt Pariser Regie führt

Max Reinhardt ist in Paris von einem Empfangskomitee feierlich empfangen worden, nachdem nunmehr die „Fledermaus“ am 24. vielleicht wirds auch einige Tage später, starten soll. Tristan Bernard, Edouard Bourdet, Jacques Copeau und andere haben gesprochen. Zum Schluss erhob sich Max Reinhardt. Sein Dank wurde verlesen.

Das offene Geheimnis ist nämlich, daß Max Reinhardt, der in Paris Regie führt, kein Französisch spricht. Wie er sich aus diesen Schwierigkeiten ziehen wird, erfährt man aus einem Gespräch des Meisters, das Andre Frank veröffentlicht. Dieter Pariser, der ein bühnen Tiroletisch vom Inn

## Buchhandlung Stock

158, Rue St-Honore, Place du Theatre Francaise  
Métro Palais-Royal, Central 36-70  
Alle deutschen Bücher.  
Verlangen Sie unseren Spezialkatalog

und aus Salzburg kann, hat Reinhardt am Boulevard Cligny beim Ausgang von einem Proberaum nach den Proben der „Fledermaus“ getroffen. Bald begleitete Reinhardt seine Worte mit weiten Gesten, bald legte er geistlich oder napoleonisch die Hand auf Herz. Seine sehr klaren Augen beobachteten immer das Aus und Ab der Wagen auf der Straße.

„Meine Truppe ist französisch, und ich verstehe bloß Deutsch. Und doch, sie verstehen mich. Ich mache bloß Gesten. Ich berühre sie am Rande des Textes, und alles wird verständlich. Warum? Weil sie und ich einen besonderen Sinn besitzen, den theatralischen Sinn, und eine gemeinsame Kraft: die Eingebung.“

In einer Vorrede Reinhardt fort: „Wenn ich meinen Geburtsort hätte wählen können, Wien, die alte Feststadt, hätte mich beehrt. Aber Paris hätte ich vorgezogen. Es ist die wahre Theaterstadt. Wunderbare Schauspieler, Sänger, Musiker. Was Teufel hat man nicht daran gedacht, das Spiel der Schauspieler und die Gabe der Musiker zu vereinen? Ihr habt so viel Konzerte und Theaterspiele. Der Pariser Geschmack wird mich führen.“

Max Reinhardt lächelte: „Ja, ich ärgere nicht, mich auf französischen Geschmack und mediterraneischen Geist zu berufen in diesem Paris, das mich heute empfängt, wie ich mich darauf berufen werde dort unten in Italien, dort unten in Venedig, wohin ich bald gehe.“

Von der „Fledermaus“ sagte Reinhardt, es sei eine Volksmusik, eine allgemeine, sie binde alle Seelen. „Zuerst hatte ich an den „Kaufmann von Venedig“ oder „Sommernachts Traum“ gedacht. Nein, aber Musik tat mir not. Und symbolisch sah ich mich, daß das Textbuch meines Werkes von den Franzosen Meilhac und Halevy ist und die Musik von Johann Strauß.“

Sie erhalten in der

**Librairie du Luxembourg, Rayon étranger**  
73, Bd. St-Michel, Odeon 30-60  
deutsche Bücher in reicher Auswahl. Gelegenheitskäufe - Leserkreis - Auskunft in der Buchhandlung

20 Jahre Weltgeschichte in 700 Bildern!

PARIS-ETOILE  
6, RUE D'ARMAILLE

**CHEZ KORNILOFF**

Berühmt durch seine vorzügliche Küche u. seine Spezialitäten. Stockbesuch von deutschen Gästen

Telephone Etoile 32-49

**TAYLOR HOTEL**  
6, RUE TAYLOR, PARIS (10)

10 Gares Nord et Est Telephone Botzaris 17-83  
Schöne Zimmer, mäßige Preise. Wenn Sie gemächlich und ruhig wohnen wollen, so steigen Sie im Hotel „TAYLOR“ ab.

**ZIGAREN**  
nach deutschem Geschmack

Voltigeurs . . . Fr. 0.65	Patriotas . . . Fr. 2.25
Voltigeurs extra Fr. 0.75	Campeones . . . Fr. 2.25
Flor anas . . . Fr. .25	Magnat . . . Fr. 4.—
Diplomates . . Fr. 2.—	Ambassadeurs . Fr. 6.—

Oblige mit feinem Sumatra und Brasil angefertigte Zigarren sind in jedem Tabakbüro erhältlich



# Opfer von Köpenick

Man schreibt uns:  
Vor einigen Monaten ereigte ein blutiges Drama in Köpenick allgemeines Aufsehen. SA-Leute drangen in die Wohnung des Gewerkschaftssekretärs Schmans ein. Der Sohn verteidigte die Familie. Er schoß bekanntlich 2 der angreifenden Nazis nieder und verletzte einen schwer. Die Nazis richteten darauf ein Blutbad unter allen als linksgerichtete Personen bekannten Arbeitern in Köpenick an. Der Vater des jungen Schmans wurde erhängt — der junge Schmans wurde niedergeschossen. Er wurde in Berlin und auch in einem Teil der Auslandspresse als tot gemeldet. Der Schreiber dieser Zeilen lag vor etwa 2 Monaten selbst schwerverletzt im Staatskrankenhaus Schwarzenbergstraße, Berlin. Dort wurde von Mitgefangenen gesagt, daß der junge Schmans in meinem Zimmer gelegen hat — mit einem Schuß im Rücken. Die Kugel sollte noch in der Wirbelsäule stecken bzw. die Wirbelsäule verletzt haben. Der junge Schmans ist nicht tot — aber der ganze Unterkörper vom Leib an ist gelähmt. Er lag dann zu meiner Zeit im sogenannten Waschsaal der Schwerkrankenabteilung. Der junge Schmans, der ja nach der Verletzung zu urteilen, unrettbar ist, wird trotz seines Zustandes dauernd von Beamten der Geheimen Staatspolizei vernommen und sehr frech behandelt.

# „Selbstverstümmelung“

Im geplanten neuen Strafrecht Preußens wird sich eine ganze Reihe von Paragrafen mit der „Selbstverstümmelung“ befassen. Dieser Begriff, der sonst nur dem Militärstrafrecht angehört, soll neu in das Strafrecht eingeführt werden: „Wer es unternimmt, sich selbst zu verstümmeln, um seine Arbeitskraft der Volksgemeinschaft zu entziehen, macht sich der Selbstverstümmelung schuldig. Ein besonders schwerer Fall liegt dann vor, wenn die Tat begangen wird, um in den Genuss öffentlicher Unterbringung zu gelangen oder um die Milderbarkeit der Strafe in Anspruch zu nehmen.“ Daß es sich bei der „Selbstverstümmelung“ um eine militärpolitische Maßnahme handelt, zeigt ein Kommentar, den wir in einem gleichgeschalteten juristischen Blatt finden. Er lautet: „Die Denkschrift erwähnt häufig Wehrkraft, Arbeitskraft und Mutterkraft zusammenhängend. Dadurch drängt sich dem Leser der Gedanke auf, daß es berufsgegenständliche Aufgabe ist, nicht nur die Arbeitskraft, sondern auch die Wehr- und Mutterkraft zu erhalten und wiederzugewinnen.“

Nach Begeisterung für das „dritte Reich“ klingt das nicht.

# Rache für Nein-Stimmbezirke

Der „Tag“ des Eugenbergschen Scherlverlages fordert unerbittlich zu verhärtetem Terror in den Gebieten mit hohen Nein-Stimmzahlen auf, wenn er schreibt:

„Die Nein-Stimmen sind in den Kreisen, die eine radikale

# Der Überfall von Püttlingen

## Elf Verhaftungen — Die geplante Abriegelung

Saarbrücken, 20. November.  
In der von uns gestern berichteten Angelegenheit des Volkshausüberfalles der Nazis in Püttlingen und des Attentatsversuchs auf Max Braun ist inzwischen, nachdem die Polizei 11 Verhaftungen vorgenommen und sich eine Reihe von Zeugen gemeldet hat, folgendes festgestellt:  
Bereits mehrere Tage vorher haben sich die Nationalsozialisten in Püttlingen in Anbetracht der für den bewohnten Sonntag vorgesehenen Kundgebung der Sozialdemokratie folgenbermaßen geäußert:  
„Wenn niemand an der Saare festhält, diesen Landesverräter um die Ecke zu bringen, werden wir in Püttlingen ihm das Lebenslicht ausblasen!“  
Bereits gegen 7 Uhr abends wurde an dem vergangenen Sonntag festgestellt, daß die Püttlinger SA und SS unter der Leitung ihres Sturmführers Fritz Leber in einer Stärke von etwa 30 Mann in Püttlingen eingetroffen war. Der Polizeioberinspektor Weiler erklärte, daß ihm gegen 7.30 Uhr gemeldet worden ist, daß Fritz Leber aus Püttlingen mit seinen Leuten angekommen sei und daß man beabsichtige, das Volkshaus auszuheben. Von 7.30 Uhr ab wurde im Volkshaus selbst am Büfett des Restau-

rants ein Nationalsozialist, dessen Namen feststeht, beobachtet, der als Postkoffer dorthin geschickt worden war, um die Situation im Volkshaus auszuspäionieren und der sich solange dort aufhielt, bis der Referent des Abends, Max Braun, erschien.  
Der wohlbedachte und gut organisierte Plan war der bereits geschilderte: Braun sollte beim Verlassen des Lokals, während das übrige Programm der Veranstaltung weiterlief, von drei Seiten zugleich umstellt werden, während der in den Toiletten des Hauses versteckte Teil der Nazis die Treppe und das im 1. Stock gelegene Versammlungslokal abriegelten, um Zugang von Hilfe für Braun zu verhindern. Im Notfall sollten die in der Nebenstraße postierten Püttlinger Nazis noch herangezogen werden. Es ist lediglich der Nachlässigkeit einiger Kameraden des sozialistischen Schutzbundes, die rechtzeitig die Polizei informierten, zu verdanken gewesen, daß die Nazis ausgerechnet, zum Teil verhaftet wurden, zum anderen Teil die Flucht ergriffen, bevor das Referat Brauns zu Ende war.  
Dieser Sozialkennzeichen wie kann ein anderer den Umfang und die Gefährlichkeit des terroristischen Vorgehens der Nationalsozialisten im Saargebiet.

**Allgemeine Deutsche Poliklinik**  
18, rue Blanche, Métro: Trinité 44-99  
Chefarzt Professor WENSTEN  
1) SPEZIALÄRZTLICHE ORDINATION für sämtliche Art Erkrankungen.  
2) INNERE Klinik  
3) CHIRURGISCHE Klinik  
4) GEBURTSHILFLICHE Klinik  
ORDINATION: täglich von 1 bis 4 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr

**Doktor Wachtel**  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten  
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags Nase, Hals, Ohren:  
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

**Deutsches Zahnärztliches Institut**  
22, RUE DE DOUAI. Métro: Blanche, Pigalle. Tel. Trinité 90-27. Sprechstunden: 9-12, 14 Uhr  
Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan  
NEUEIT: PORZELLAN-KRONEN UND -BRÜCKEN  
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden  
SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE  
MÄSSIGE PREISE, UNTERSUCHUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS

**Dr. med. Philippe Czazekes**  
SPRUCHT DEUTSCH  
5, Av. d'Eylau, (Trocadéro), Tel. Passy 47-57  
Sprechstunden täglich von 1.30 bis 3.30 Uhr  
für innere, Frauen- und allgemeine Krankheiten

lose oder unvollständige Bewohnerschaft aufweisen, naturgemäß dichter gelöst. Man kann also gerade bei dieser Entscheidung über die deutsche Ehre die Verleugungsherde feststellen, und da stehen Berlin mit 10,5 Prozent Nein-Stimmen und mit 14,4 Prozent ungünstigen Stimmen und Hamburg mit 12,6 Prozent Nein-Stimmen und 16,1 Prozent ungünstigen Stimmen weit an die Spitze. Es folgen Leipzig mit 9,8 Prozent Nein- und 15 Prozent ungünstigen Stimmen,

dann aber überraschenderweise die agrarischen Bezirke Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg mit je 8,8 Prozent Neinstimmen (hier sind die ungünstigen Stimmen mit 2,7 Prozent bzw. 10,2 und 10,3 Prozent angegeben.) Diesen Symptomen muß unbedingt nachgegangen werden.“

# BRIEFKASTEN

H. A. Paris. Leider fehlt uns Ihre genaue Adresse. Ihr Brief hat uns gefehlt, auch Ihr Gebicht. Sie haben Dumor genug, unseren Seitenleser zu begreifen: Mit soviel Versäßen ritten wir die „Deutsche Freiheit“ allmählich aufhauen. Darum bitten wir Sie, auf den Abdruck Ihres Gebichts zu verzichten, ohne uns zu großen. Thomas Seiffenbender. Die Geschichte von Adolf Büllemann ist schön, aber doch nicht so originell, wie Sie glauben. So etwas passiert täglich nicht nur in der Dantische, sondern in der ganzen Welt. Senden Sie uns Ihre genaue Adresse. Dann erhalten Sie Ihre Arbeit zurück.  
H. St. Berlin Brief und Aufschlag erhalten. Herzliche Grüße.  
H. L. D. H. Wir danken Ihnen für die Einleitung und hoffen, daß wir Raum finden, die Silberung dieser Frage zu bringen.  
Watzgräber Tagblatt. Dem unbekanntem Einsender danken wir für die Ueberleitung der Nummer 275. Die Nachricht haben wir schon aus zweiter Hand. Es freut uns aber, die Originalnummer zu haben. Wenn es nötig ist, werden wir sie den gleichgeschalteten Presseklubs, die den Wählerterror drüben befreien, um die Ohren schlingen.  
Mehrere in Paris. Wir haben von dem Dorienischen Vortrag kurz Notiz genommen, aber weder mit Dorien noch mit anderen früheren rheinischen Separatisten wollen wir uns näher beschäftigen. Wir halten sie seit langem für abgetan. Dorien würde heute bestimmt bei den Nationalsozialisten sein, wenn er sich 1919 nicht so bloßgestellt hätte, und er würde im „dritten Reich“ durchaus eine gute Figur machen.  
London. Unsere Expedition wird dafür Sorge tragen, daß in Zukunft auch in England die „Deutsche Freiheit“ besser zu haben ist als bisher. Sie schreiben u. a.: „Die ‚Blad Mirix‘, Schwarzbrinden, haben an ihren Oulern große Plakate: ‚Shall Jews drag Britain into war?‘ (Sollen die Juden England in den Krieg zerrren?) Auf denselben Ton ist auch die Zeitung der Bewegung geschimmt.“ Mit den saskhischen Strömungen in England haben wir uns wiederholt eingehend befaßt.

**Ungarisches Restaurant Budapest**  
BRUSSEL  
3, rue du Dambur, hinter Kaufhaus l'Innovation  
Mittag Diner, Abend Souper 7  
Suppe, Fleischgang mit Beilage, Dessert Fr.  
Einschließlich Getränk, Bedienung, Boot nach Belieben. Schmeckhafte, nahrhafte Küche!  
Aufmerksame, höfliche Bedienung!

**BRUSSEL**  
rue 1, Enseignement 15-17  
Dr. jur. K. Goldmann  
früh, deutsch, Rechtsanw.  
Forderungseinziehung in Deutschland, Handelsvertretung. Dasselbe franz. Sprachkurse.  
Monatlich 20.- Franken  
Emigrant, deutscher Jude will in Frankreich landw. Gut kaufen. Selbst ohne Fachkenntnisse auch evtl. Teilhaber oder bloß ein einzeln Fachmann Gelegenheit für Lebensstellung. Off. an die Exped. unter T. K.

16, Trinité 43-13 Métro: Pigalle **Deutsche Poliklinik** Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld  
a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten  
b) Chirurgie  
c) Geburtshilfliche Klinik  
d) Zahnärztliches Kabinett  
Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude. Die allermodernste Einrichtung  
Ordination täglich von 9-12 und 2-8; Sonn- und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

**Coupons, Devisen deutsche Effekten Waren-Termingeschäfte**  
geschäfte in allen Produkten sämtlicher Weltbörsen besorgt auch für Emigranten prima schweizer Firma, Postfach 648, Zürich 2

**Antwerpen Zu vermieten**  
Großes Geschäftshaus für jede Branche in der besten Geschäftslage der Stadt. Eigentümer N. Aron, 10 rue de la Commune, Antwerpen, (Anvers)-Belgien.

**Deutsche**  
lassen ihre Möbel und sonstigen Stückgüter nach Frankreich einzig und allein befördern durch **STERN-EXPRESS**  
31, Rue de Pétrograd - PARIS 8 (Nähe Place Clichy)  
Téléphon: Europe 60.10 Kabeladresse: Sternes-Paris  
Sammelwaggons aus den wichtigsten Städten Deutschlands. 1-3 mal wöchentlich nach Paris-Riviera und den franz. Provinz-Städten; dadurch ermäßigte Fracht  
**Lagerung Verpackung Versicherung**  
Agenturen in allen Städten Deutschlands und Zentral-Europas  
Beste Referenzen von deutschen Industriellen, Journalisten, Anwälten u. Ärzten

**In St. Avold, Lothr.**  
großes massives Gebäude für Handel und Industrie geeignet  
23x12,50 Dm mit freiem Platz 40x10 Dm zu verkaufen oder zu vermieten evtl. in 2 Teilen  
Sich wenden an Notar Dauschy, St. Avold oder Eigentümer R. Lutsch, 16, Ackerweg, Strasbourg-Kronenburg

**Achtung, Eltern!**  
Mein Jugendheim, bedeut. vergrößert, befindet sich jetzt in **MARNES-LA COQUETTE, 3<sup>me</sup> Grande Rue**  
20 Minuten Bahnfahrt vom Bahnhof St. Lazare, Paris  
Telefon: Gardez Nr. 629.  
Große Villa mit riesigem Park, fließendes Wasser in jedem Zimmer, Zentralheizung usw. Überleitung in die franz. Schulen, Gymnastik, Sport.  
**FRAUDR. BERG**